# Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 141. Samstag, den 28. November 1914. 30. Jahrgang


# Fortschritte im Argonnerwald!

## Der Neutralitätsbruch Belgiens.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine ausführliche Darlegung der deutschen Regierung als Antwort auf den Versuch der englischen Regierung, die Enthüllungen über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 zu beschönigen. Die deutsche Regierung erklärt, daß England von vornherein darauf verzichtet, die Feststellung der kaiserlichen Regierung auf Grund der in Brüssel aufgefundenen Staatsgeheimakten zu bestreiten, sie hat sich nur auf einen Versuch beschränkt, sie abzuschwächen und zu beschönigen. Um aber vor aller Welt kund zu tun, daß nicht Deutschland die belgische Neutralität verletzt hat, sondern daß einzig und allein England Belgien für seine ureigensten Zwecke ausgenutzt, dessen Neutralität gröblich verletzt und die Ursache des Krieges gewesen ist, veröffentlicht nunmehr die deutsche Regierung eine Faksimile der in Brüssel aufgefundenen Geheimakten, aus denen der erdrückende Beweis hervorgeht, daß Belgien schon längst auf Seiten unserer Feinde gestanden hat. Es ist klar erwiesen, daß die englische Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzurücken, also die belgische Neutralität zu verletzen und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvor kam, als Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären. Was aber die belgische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit die englischen Insinuationen zurückzuweisen, sondern sie mußte auch die übrigen Signaturmächte des Londoner Protokolls von 1839, insbesondere aber die deutsche Regierung auf die wiederholten englischen Versuche hinweisen, sie zu einer Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu verleiten. Sie hat auch niemals nur den geringsten Versuch gemacht, im Einvernehmen mit der deutschen Regierung oder mit den zuständigen militärischen Stellen in Deutschland Vorkehrungen auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen Einmarsches in Belgien zu treffen, trotzdem sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten, wie das aufgefundene Material beweist, genau unterrichtet war. Die deutsche Regierung hat die Schriftstücke den Regierungen der neutralen Staaten zur Kenntnis gebracht.

* * *

## Ein Sozialdemokrat über den Krieg.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein hatte in der „Leipziger Volkszeitung" die Frage aufgeworfen, ob die Voraussetzungen, unter den am 4. August die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Kriegskredite bewilligt habe, jetzt noch zuträfen, da aus dem Kriege gegen den Osten mehr ein Krieg gegen den Westen geworden sei. Demgegenüber führt der Abgeordnete Dr. David in der „Mainzer Volkszeitung" u. a. folgendes aus:

„So selbstverständlich es für uns Sozialdemokraten ist, daß wir einen faulen Sonderfrieden mit Rußland für ein schweres politisches Verhängnis ansehen würden, so selbstverständlich muß es aber auch für uns sein, daß wir auch der englischen Kriegsmacht mit ihren weißen und farbigen Verbündeten gründlich die Zähne zeigen! Wenn wir uns jetzt vor die Notwendigkeit gestellt sehen, neue große Kriegskredite zu bewilligen, so verdanken wir das in erster Linie der Haltung der englischen Politik. Ja, es ist noch derselbe Krieg, unsere Haltung zu ihm bleibt dieselbe! Herr Bernstein zieht Aeußerungen des „Labour Leader" an, die beweisen, daß es in den Reihen der englischen Parteigenossen Männer gibt, die die Haltung der eigenen Regierung verurteilen und das einmütige Zusammenhalten des deutschen Volkes verständlich finden. Gut! Aber mag er auch den Schluß daraus ziehen, daß mit dem guten Recht auch die ernste Pflicht zu vereinen und alles zu tun ist, um unserem eigenen Lande die Kraft zu geben, durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen und gesicherten Frieden!"

## Rußland ist vom Weltverkehr abgeschnitten,

nachdem sein Osthafen Libau von den Unserigen gesperrt worden, und Archangelsk, sein Hafen im Weißen Meere, vereist ist. Aus dem Schwarzen Meere kann Rußland auch nicht heraus, da Bosporus und Dardanellen von den Türken gesperrt sind. Rußland kann mit seinen Rohstoffen infolgedessen nicht heraus und bekommt die dringend erforderlichen Fertigfabrikate nicht ins Land, da auch ein Verkehr über Wladiwostock, das vier Monate im Jahre vereist ist, ausgeschlossen ist. England hat bisher den größten Teil seines Bedarfs an Getreide, Holz und Eiern aus Rußland bezogen. Es hat es auch jetzt im Interesse seiner Versorgung mit Lebensmitteln nicht an Bemühungen fehlen lassen, sich mit Eisbrechern eine Fahrrinne durch das Weiße Meer zu schaffen. Alle Anstrengungen blieben ergebnislos, da in Archangelsk jetzt schon eine Kälte von zehn Grad unter Null herrscht. Während wir aus den skandinavischen Ländern, aus Holland, Italien und einigen Balkanstaaten noch Waren beziehen können, ist Rußland, das in weit höherem Maße als wir darauf angewiesen ist, von jedem Außenverkehr vollständig abgeschnitten. Es fehlt an Arbeitsgelegenheit und Verdienst, Hungersnot droht. Diese schweren wirtschaftlichen Mißstände müssen und werden sich auch in der russischen Kriegführung fühlbar machen. England, das seine Hoffnung, Deutschland aushungern zu können, bereits als eitel erkennen mußte, sieht mit Schrecken die Bedrängnis seines Verbündeten. Und welche Hoffnungen hatten die beiden westlichen Verbündeten im Kriege gegen uns auf die unerschöpflichen Hilfskräfte Rußlands gesetzt! Das Verhängnis nähert sich den Staaten des Dreiverbandes mit Riesenschritten.

## Wir schaffen es.

In diesen Worten gipfelten die Aeußerungen, die unser Generalgouverneur von Belgien, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz, dem Vertreter eines Hamburger Blattes gegenüber tat. Neben dem alten Häseler ist Freiherr v. d. Goltz, der auch bereits im 72. Lebensjahre steht, einer unserer hervorragendsten und volkstümlichsten Heerführer. Die beiden alten Haudegen lieben es, im dichtesten Kugelregen auf den Schlachtfeldern nach dem Rechten zu sehen. Bei einem Besuch seiner Truppen im Schützengraben erhielt Freiherr v. d. Goltz einen Schuß in die Wange. Das rührt den Strategen selbstverständlich nicht, und er erzählt mit Begeisterung von der wundervollen Bravour unserer Feldgrauen, die in der Ueberwindung ungeheuerster Strapazen einzig dastehen. Unsere Leute wissen, was davon abhängt, wenn wir an der Küste sind, daher kämpfen sie an der Yser mit dem Mute der Verzweiflung. Wir kommen langsam vorwärts, aber wir kommen gut vorwärts, und wir schaffen es. — Wir schaffen es, die drei kurzen Worte eröffnen einen wunderherrlichen Ausblick.

## Eine verständige französische Stimme.

Ein Leitartikel des „Petit Journal" in Paris fordert die französische Landbevölkerung auf, die mit der Landarbeit beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen nicht zu belästigen und nicht zu verhöhnen. Die Landbevölkerung solle sich sagen, daß jene zum nationalen Wohlstande beitrügen. Auch sollte sie bedenken, daß nach den Urteilen von Neutralen die Behandlung der Franzosen in Deutschland gut sei.

### Die schweren Mannschaftsverluste der englischen Marine

**London,** 27. Nov. Die Admiralität gibt die Verluste der englischen Marine bekannt. Sie betragen 308 Offiziere und 7035 Mannschaften, und zwar sind davon 220 Offiziere tot, 37 verwundet und 51 vermißt oder gefangen, 4107 Manschaften sind 436 tot, verwundet und 2429 vermißt oder gefangen.

## Ein englisches Linienschiff durch Explosion in die Luft geflogen.

**London,** 27. Novbr. (Nicht amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das **Linienschiff „Bullwark"** am 25. November morgens in **Sherneß in die Luft geflogen ist.**

### 7 — 800 Mann sind ertrunken.

**Nur 12 wurden gerettet.** Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff **sank in 3 Minuten** und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sherneß **in den Fundamenten erschütterten.** Sie wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Bullwark" stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Deplacement, 18—19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5 und zwölf 15 cmtr. Geschütze und 750 Mann Besatzung.

### Die schweren russischen Verluste.

Die Verluste Rußlands belaufen sich nach Schweizer Schätzungen bis zum 1. November auf 327 000 Tote, 575 000 Verwundete und 232 000 Gefangene. Das wären 1 134 000 Abgang bis zum 1. November; inzwischen haben aber bekanntlich erneute heftige Kämpfe stattgefunden, in denen die Russen die Leidtragenden waren.

## Die unveränderte Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich.) Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangener gemacht.

Im Argonner Walde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apreemont östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

## Ein Schützengraben nach dem andern!

**Berlin,** 28. Novbr. (Großes Hauptquartier — Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Französische Vorstöße im Argonnerwald wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Harte Angriffe der Russen in Gegend westlich Lowo-Radonsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

## Freiherr v. Bissing zum Generalgouverneur von Belgien ernannt.

**Münster, 28. Nov. (Telegramm.) Das stellvertretende Generalkommando 7. Armeekorps teilt uns mit, daß Se. Exzellenz der stellvertretende kommandierende General 7. Armeekorps Frhr. v. Bissing durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 27. November zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden ist.**

## Siegreiche Gefechte gegen die Serben.

**Wien,** 26. Novbr. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 26. Nov. gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarevatsch, wurde von den durch ihren Elan rühmlich bekannten Regimentern Nr. 11, 73 und 102 erstürmt, hierbei 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen, 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ljig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Valjewo nach Süden vorrückenden Kolonnen stehen vor Kosjerici.

### Die österreichisch-ungarische Anleihe.

**Ofenpest,** 26. Nov. Dem „Pester Lloyd" zufolge übersteigt das Endergebnis der Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe unter Berücksichtigung der von den Zeichnungsstellen in der Provinz eingetroffenen Berichte eine Milliarde Kronen.

Zusammen wären also in Oesterreich-Ungarn 2½ Milliarden Kronen gezeichnet worden — ein sehr achtbares Ergebnis.

### Verleihung des Eisernen Kreuzes an Erzherzog Karl Franz Josef.

**Wien,** 26. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Josef erhielt heute folgendes Telegramm des deutschen Kaisers:

Großes Hauptquartier, 24. November. Die von Ew. k. k. Hoheit bewährte Teilnahme an den Operationen unserer verbündeten Armeen gibt mir zu dem Wunsche Veranlassung, Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit als Zeichen meiner hohen Wertschätzung dieser Betätigung die zweite und erste Klasse des von mir für mein Heer erneut gestifteten Eisernen Kreuzes zu verleihen, deren Insignien ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zugehen lasse.

Der Erzherzog erstattete von dieser Auszeichnung dem Kaiser Franz Josef Meldung und richtete folgende Dankdepesche an den deutschen Kaiser:

Ich bitte Ew. Majestät, für die allergnädigste Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse meinen ergebensten Dank entgegennehmen zu wollen. Ich werde dieses Ehrenzeichen der von mir aufs aufrichtigste bewunderten deutschen Armee in stetem Gedenken der treuen Waffenbrüderschaft mit besonderem Stolz tragen. Ich bin dessen gewiß, daß es den in seltener Eintracht Schulter an Schulter kämpfenden verbündeten Armeen gelingen wird, den mächtigen Feind niederzuringen.

Erzherzog Karl.

### Siegreiche Buren.

**Rotterdam,** 27. Nov. Der Nieuwe Courant berichtet von einem scharfen Gefecht bei Hammenstraal in Transvaal, wo die Uniontruppen von 300 Buren unter Pinaar, Duplessis und Touric empfindlich geschlagen wurden.

### Indiens Vizekönig amtsmüde.

**Amsterdam,** 27. Nov. Der Posten des Vizekönigs von Indien soll demnächst nach einer Meldung der Daily Mail neu besetzt werden. Der jetzige Vizekönig, Lord Hardinge, soll sich mit Rücktrittsgedanken tragen.

## Kriegsrosen.

Zur Front der junge Krieger zieht
In heller Kampfeslust,
Und eine frische Rose schmückt
Zum Abschied seine Brust.

Im Feld die Siegessonne strahlt
Trotz Winters rosenrot,
Im Hintergrunde wartet still
Der ernste, blasse Tod.

Doch achtet den kein Deutscher heut,
Denn jeder hat erkannt,
Die Zukunft streut bald Rosen aus
Aufs liebe Vaterland.

Georg Paulsen.

# Politische Rundschau.

### Die evangelischen Pfarrer und die Dienstpflicht.

160 evangelische Pfarrer aller Richtungen in Groß-Berlin haben folgende Erklärung unterzeichnet:

„Die unterzeichneten Geistlichen Groß-Berlins sehen in dem Abs. 2 des § 65 des Reichsmilitärgesetzes (Ziffer 5, § 118 der Deutschen Wehrordnung), wonach ordinierte Geistliche des Beurlaubtenstandes und der Ersatzreserve zum Dienste mit der Waffe nicht herangezogen werden, ein nicht zu rechtfertigendes Ausnahmegesetz und eine Zurücksetzung ihres Standes in der sonst allen Ständen zustehenden Ehre, mit den Waffen das Vaterland zu verteidigen. Sie leiden bei der bisher geübten strengen Durchführung dieses Gesetzes unter der Halbheit, zwar vor der Ordination mit der Waffe dienen zu dürfen, dafür aber nach der Ordination sowohl in Friedens-, als besonders in Kriegszeiten von diesem Vorrecht ausgeschlossen zu sein. Zwar erkennen sie als ihre vornehmste Pflicht an, in Kriegszeiten durch Predigt und Seelsorge im Felde wie daheim die geistigen Vorbedingungen des Sieges zu schaffen, verlangen aber, über diesen Bedarf hinaus als Staatsbürger auch mit der Tat für die in ihrer evangelischen Verkündigung aufgestellten höchsten sittlichen Forderungen eintreten zu dürfen. — Der Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vom 18. September d. J. verspricht zwar, eine mildernde Auffassung des Gesetzes zu schaffen, indem er den Geistlichen unter gewissen Vorbedingungen den Dienst mit der Waffe genehmigt, beseitigt aber damit nicht die Unklarheit über Auslegung und Anwendung dieses Gesetzes. Darum sind wir entschlossen, beim Reichstage um Aufhebung dieses Gesetzes einzukommen und eine gesetzliche Neuregelung der militärischen Stellung des evangelischen Pfarrers im oben angedeuteten Sinne zu beantragen."

Dieser Erklärung hat auch die letzte Versammlung (am 24. ds. Mts.) des Berliner Evangelischen Pfarrervereins zugestimmt und sie dem Zentralvorstand der Evangelischen Pfarrervereine Deutschlands mit dem Ersuchen überreicht, baldmöglichst die gesetzliche Neuregelung in die Wege zu leiten.

* * *

⊙ **Fünf Milliarden neuer Kriegskredit.** Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neubewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

⊙ **40 Millionen für Kriegsunterstützung.** Die Landesbank der Rheinprovinz hat 40 Millionen für Kriegsunterstützungszwecke in der Rheinprovinz bereitgestellt.

⊙ **Die Ottomanische Bank unter deutscher Leitung.** Dem Temps wird berichtet, daß die türkische Regierung die Ottomanische Bank in Konstantinopel unter Kontrolle stellen wird, da sie der Meinung ist, daß sie den englischen und französischen Generaldirektor an der Spitze nicht beibehalten dürfe. Die Leitung ist deshalb der Deutschen Bank übertragen worden.

⊙ **Eröffnung des Rhein-Herne-Kanals.** Wie die „Kölnische Zeitung" erfährt, beginnt auf Anordnung des Arbeitsministers am 1. Dezember der versuchsweise Betrieb auf dem Rhein-Hernekanal und auf dem Lippekanal von Datteln bis Hamm. Die neuen Abgaben- und Schlepptarife treten an diesem Tage in Kraft.

# Ausland.

### Frankreich.

### Frankreich und der Vatikan.

Mitteilungen aus vatikanischen Kreisen zufolge erfolgen jetzt auch seitens Frankreichs Versuche, die diplomatischen Beziehungen zum Hl. Stuhl anzuknüpfen, doch verhält sich der Vatikan sehr ablehnend, falls nicht Frankreich sich ernstlich zu einer Revision seiner Kirchenpolitik geneigt zeigt.

### Schweiz.

### Scharfe Maßregeln der Schweiz gegen Neutralitätsverletzung durch Flieger.

Die Münchener Neuesten Nachrichten erhalten folgendes Privattelegramm aus Bern: Da im Falle der Wiederholung der Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England von seiten Deutschland eine längere Achtung der Schweizer Neutralität an der Belforter Grenze nicht erwartet werden kann, so erließ der Bundesrat die Verfügung, jeden Flieger der Kriegführenden über schweizerischem Gebiet sofort, ohne besonderen Befehl der höheren Armeestellen, herunterzuschießen. Gleichzeitig wurde gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine strenge Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gesichtet wurden.



**Zum Vormarsch der Russen.**

Die altberühmte Weichselstadt in Galizien — Krakau — ist von den Oesterreichern zu einem Verteidigungsplatze ersten Ranges ausgebaut worden. Den Russen wird dort Widerstand bis aufs äußerste entgegengesetzt werden. — Unsere photographische Aufnahme zeigt eine Ansicht von Krakau: im Hintergrund die stark befestigten Weichselberge.

### Rußland.

### Rußland borgt bei England.

Die russische Regierung beabsichtigt, eine Anleihe von 500 Millionen Rubel in England aufzunehmen. Der Emissionskurs soll 94 v. H. betragen.

### Graf Bobrinski †.

Wie aus Krakau gemeldet wird, ist der russische Kommandant von Lemberg, Graf Bobrinski, einem Schlaganfall erlegen.

# Lokales.

§ **Annen,** 28. Nov. (Glockengeläute und Fahnenschmuck) verkündeten vorgestern nachmittag in unsern Mauern und weithin über Berg und Tal jubelnd einen neuen Sieg über die Russen. Ihrer mehr als 40 000 liefen in die Falle, gehorsam und artig, wie es ihnen die herrliche Strategie unseres Hindenburg befahl. Und Väterchens Söhne kamen auch nicht mit leeren Händen: Viele Geschütze, Munitionswagen und Maschinengewehre brachten sie mit! Sie sind ja nicht die ersten Russen, die eine Reise nach Deutschland antreten, und ihnen werden noch hoffentlich viele folgen. v. Hindenburg zeigt ihnen schon den Weg.

§ **Annen,** 28. Nov. (Feldpost.) Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250—500 Gramm zugelassen. (Amtlich.)

— (Deutsche Kriegsversicherung.) Zu den zahlreichen Vereinen und Korporationen, die alle oder einen großen Teil ihrer im Felde stehenden Mitglieder bei der „Deutschen Kriegsversicherung", die von der gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A. G. in Berlin W. 57, Bülowstr. 90, als reines Wohlfahrtsunternehmen betrieben wird, versichert haben, zählt auch der evangel. Jünglings- und Männerverein in Annen.

— (Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.) Von 36, dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat Oktober 1914 insgesamt 63, 802, 813 Kilowattstunden erzeugt. In der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 67, 641, 601 Kilowattstunden.

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 1. Dezember im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3¼ Uhr und am 2. Dezember (Annen 2) ebenfalls um 3¼ Uhr im Westfälischen Hof.

§ **Annen,** 28. Nov. (Das Eiserne Kreuz) erhielt für sein mutiges und entschlossenes Einschreiten der Offizierstellvertreter Rudolf König, ein Sohn unserer Gemeinde. Er beteiligte sich unter starkem Kugelregen an den Löscharbeiten eines vom Feind in Brand geschossenen Munitionstransportzuges in erfolgreicher Weise.

— (Die Liebesgaben der Vereine ehem. 67er von Annen und Dortmund) sind nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten bei den im Felde stehenden Regimentskameraden glücklich angekommen und zur Freude aller verteilt worden. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Otto Ellerkmann, weiß interessant davon zu erzählen. Er hat den Traneport bis zu Ende mitgemacht und berichtet, daß bis Luxemburg die Sachen mit der Bahn und von da aus mit einem Lastauto bis zu den Kameraden befördert und sehr häufig im dichtesten Kugelregen abgeliefert worden seien. Tagtäglich laufen jetzt Karten von Soldaten bei den Vorständen der beiden Vereine ein, die sich bedanken für die ihnen zugestellten Liebesgaben. Wir werden gebeten, den Inhalt der beiden nachstehenden Karten zu veröffentlichen, die an den Vorstand des hiesigen Vereins gelangt sind. Die eine lautet: Für erhaltene Liebesgaben lassen nachstehende Vaterlandsverteidiger und Draufgänger auf die Rothosen vielmals danken. Leutnant Lüters usw. — Es folgen zahlreiche Unterschriften. Die zweite Karte: Habe mit Dank Ihr wertes Paket empfangen. Ich hatte von Haus noch keine Pakete bekommen, auch kann ich es nicht von den Eltern verlangen, da sie selbst arm sind. Ich habe mich freiwillig gemeldet. Nochmals herzinnigen Dank und viele Grüße Franz Januszenski. — Man erkennt hieran, wie dankbar unsere Feldgrauen sich zeigen für die von den Daheimgebliebenen gesammelten Liebesgaben. Es sei hier noch mitgeteilt, daß der hiesige Verein ehemal. 67er ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde stehenden Kameraden veranstaltet und zwar am 20. Dezember. Näheres wird noch bekannt gemacht.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb von hier der Kanonier Carl Ellenberger im Feldartillerie Rgt. Nr. 43. Ehre seinem Andenken!

⚔ **Annen,** 28. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurden dem Bahnhofswirt Herrn Anton Lönne 2 Gänse und 10 Hühner gestohlen. Die Tiere sind in der Nähe des Stabes abgeschlachtet, gerupft und bratfertig gemacht.

⚔ **Annen,** 28. Nov. (Der Landwehr- und Kriegerverein) hält lt. Annonce in der vor. Nr. morgen seinen Monatsappell ab. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Adressen der zu den Fahnen einberufenen Vereinskameraden dem Polizeikommissar Sondermann mitgeteilt werden sollen.

**Annen,** 28. Nov. (Wetteraussichten für den 29. und 30. November.) Die südlichen Randgebilde des Nordseetiefs bedingen eine geringe Verschlechterung der Wetterlage. Da aber das östliche Hoch immer noch besteht und nur sehr langsam abzieht, bleibt die Witterung veränderlich und vielfach wolkig bei frischen S. W. Winden und zeitweiligen geringen Niederschlägen. Ausgebreitete Schneefälle sind noch nicht zu erwarten.

**Rüdinghausen,** 28. Nov. (Vom Felde der Ehre.) Für sein Vaterland starb von hier der Musketier Emil Bolte im Inf. Rgt. 97 2. Kompagnie. Ehre seinem Andenken!

♂ **Stockum,** 28. Nov. (Aus den Verlustlisten.) Unteroffizier Fried. Wolf Düren infolge einer Verwundung gestorben, Wehrmann Hch. Trampe und Reservist Fried. Trampe verwundet, Wehrmann Aug. Kruse verwundet, Musketier Emil Noll verwundet, Wehrmann Wilh. Kühnhold verwundet, Musketier Artmann verwundet, ferner verwundet Wehrmann Jul. Lindtge, Wehrmann Gust. Schamatinat, Wehrmann Ernst Reising, Wehrmann Wilh. Reppel und Musketier Gustav Schmidt.

# Provinzielle Nachrichten.

**Bommern,** 27. Nov. (Milchpantschern) ist man hier in letzter Zeit auf die Spur gekommen. Die letzte unvermutete Revision der Milch hatte ergeben, daß einige Milchhändler gewässerte Milch mit sich führten. Um nun genau festzustellen, ob die Fälschung von den Milchhändlern oder von den Lieferanten vorgenommen war, wurden einige Tage später wieder Milchproben entnommen. Durch die außerdem noch im Stalle der betr. Lieferanten beim Melken der Kühe entnommenen Proben konnte dann nachgewiesen werden, daß das saubere Handwerk der Milchpantscherei nicht von den Händlern, sondern schon von den Besitzern der Kühe vorgenommen wurde. Durch Untersuchung der Milch stellte man fest, daß in jeder der Milchkannen des Bergmanns Sch. bis zu ca. 3 Liter Wasser enthalten waren, das sind ca. 16 Proz. Wasserzusatz.

**Arnsberg,** 26. Nov. (Entwichene Franzosen wieder festgenommen.) In Neheim wurden zwei dem Gefangenenlager in Meschede entwichene Franzosen aufgegriffen und nach Meschede zurückbefördert.

**Siegen,** 26. Nov. (Verschüttet.) Auf der Grube „Kaiserschacht" wurden die Bergleute Müller und Weber, beide aus der nahen Gemeinde Brachbach durch niedergehende schwere Gesteinsmassen verschüttet und vom Verkehr dadurch abgeschnitten, also lebendig begraben. Erst nach tagelangem Bemühen gelang es, Müller als Leiche zu bergen; der mit ihm verunglückte Bergmann Weber konnte noch nicht gerettet werden. Es besteht wenig Hoffnung, ihn lebend zu bergen.

**Bottrop,** 26 Nov. (Erstochen.) Auf dem Ostring wurde gestern abend ein Bergmann von dem hier wohnenden Schlächter Könemann erstochen. Der Täter kam in Haft und gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben.

# Aus dem Gerichtssaal.

⚔ **Annen,** 28. Nov. Der Gelegenheitsarbeiter Jacubowski von hier, der seit langer Zeit keine feste Arbeit ausführt und für seine zahlreiche Familie, die von der Armenverwaltung unterhalten werden muß, nicht sorgt, wurde am Donnerstag vom Schöffengericht in Witten wegen Müßigganges und Trunksucht zu drei Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) verurteilt.

**Hantay,** den 12. November 1914.

### An liebe junge Schüler in dankbarer Erwiderung für liebe Kriegesgaben!

Ihr Schüler, die Ihr zu Hause noch lernt,
Von Göthe und Schiller und Heine noch schwärmt,
Wie kommt's, daß Ihr an uns Krieger denkt,
Wie kommt's, daß Ihr uns so Liebes schenkt.

Ihr Schüler, die Ihr zu Hause noch seid,
Der Mutter zum Trost in der Einsamkeit,
Wie kommt's, daß Ihr auch zu erfreuen versteht,
Uns Krieger mit einem Liebespaket.

Ihr Schüler, die Ihr so gerne noch lacht,
Wer hat Euch auf diesen Gedanken gebracht;
Stolz sind wir auf Euch unsere deutschen Jungen
Die Ihr Eure eigenen Wünsche bezwungen.

Spielt Ihr denn deutsche Knaben nicht mehr
„Soldaten" mit hölzernem Seitengewehr?
Sorglos und fröhlich in freien Stunden?
Oder denkt Ihr an unsere Wunden? — —

Für den schweren, blutigen heiligen Krieg,
Himmelhoch jauchzt es bei jedem Sieg,
Und so wollt Ihr auf Eure Art,
Helfen uns Kriegern im Stoppelbart.

Herzigen Dank nun Ihr lieben Knaben,
Für Eure sinnigen Liebesgaben,
Hab' sie verteilt, und als Dank dafür
Nehmt dieses kleine Gedichtchen von mir.

Ihr lieben Buben im Heimatland,
Warm drücken wir Euch Eure kleine Hand
Die, wenn sie auch nicht mit dem Degen schlägt,
Den Tod doch in die Reihen der Feinde trägt.

Weil Ihr in Gedanken dicht hinter uns steht,
Wenn es zum Sturm gegen Rothosen geht,
Und die Siegespalme, die wir errungen,
Die teilen wir mit unsern deutschen Jungen.

Lebt wohl nun, Ihr Kleinen, mit Herz und mit Hand
Stehen wir, treu — fest zum Vaterland
Was wir von den Vätern gesehen haben
Hoch halten die Treue — Ihr deutschen Knaben!

Der Mittelschule zu Annen gewidmet von der Sanitäts-Kompagnie Nr. 1, 7. Armee-Korps 13. Inf. Division.

Manoli
Zigaretten
Frisch-
frisch!

# Nachruf!

Am 25. Oktober starb bei Rewa in Rußland den Heldentod fürs Vaterland

Herr Magazingehülfe

## Otto Böhle.

Er stand seit dem 2. Januar 1905 im Dienste der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Gesellschaft und war stets ein pflichttreuer, zuverlässiger und berufsfreudiger Beamter, der sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher Achtung und Wertschätzung erfreute.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Die Verwaltung u. die Beamten der Schachtanlagen „Hamburg" und „Franziska."**

---

**Turn-Verein „Eintracht"**
(Deutsche Turnerschaft)
**Annen.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. November cr. unser treues Mitglied,

der Turngenosse

## Karl Ellenberger.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Der Vorstand.**

---

**Landwehr- und Krieger-Verein**

Auf dem Felde der Ehre starben den Heldentod unsere treuen Kameraden

**Otto Böhle**

und

**Carl Ellenberger**

Ihr Andenken wird immer bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

---

**Verein „ehemal 67er" Annen**
**gegr. 1899**

Für die uns für unser Stamm- u. Reserve-Regiment eingebrachten **Liebesgaben** verfehlen wir nicht hiermit allen Gebern von dieser Stelle aus unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen.

**Der Vorstand.**

---

Am 18. November starb den Heldentod für das Vaterland bei Dixmuiden in Belgien im Alter von 24½ Jahren unser guter, einziger, über alles geliebter Sohn und Bruder, der

Kanonier

## Carl Ellenberger

Feld-Art.-Regiment No. 43.

Familie Joh. Ellenberger
Schuhmachermeister
und Verwandte.

Hiob 1,21. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Dieses Wort, mit dem wir ihn haben ins Feld ziehen lassen, soll uns nun Trost und Stütze sein in unserer Trauer um ihn.

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom liebsten was man hat, muß scheiden.

Bis zum 10. Oktbr. gekämpft für sein Vaterland starb an einer schweren Krankheit (Typhus) in Nordfrankreich im Lazarett Lambrai unser lieber treuer, guter hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Musketier

## Emil Bolte

Inf.-Reg. 97, 2. Komp. Saarburg
im 23. Lebensjahre.

**Rüdinghausen,** Döberitz, Annen, Kaltehardt, Uemmingen, Steinkuhl, Alsum u. Ende, 27. Nov. 1914.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**
**Familie Heinr. Bolte.**

---

**Statt besonderer Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Willen gefallen, heute meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte, Cousine und Tante

## Frau Johannes Schörken
**Agnes** geb. **Seifarth**

im Alter von 28 Jahren, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**
Johannes Schörken, z. Zt. im Felde
und Kinder.

**Duisbg.-Meiderich,** Annen, Aachen, Bingen a. Rh. u. Deutsch-Gartsträuchenerstr. 105. Avricourt, den 25. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

---

## Gelbe Steckrüben rote Möhren, Kartoffeln

alles pr. Speiswaren, hat billigst abzugeben

**Heinr. Becker, Annen**
Untere-Rüdinghauserstr. 7 (früher Junghaus.)

---

**Beckhoff's Kanalperlen,**
**Alten Klaren,**
**Cognac, Rum,**
sowie sämtliche (2524
**Bittern und Liköre,**
gut und bekömmlich.
Fuselölfrei.

---

Zu Inkassos und sonstigen Vertrauensposten empfiehlt sich
**hiesiger kautionsfähiger, zuverlässiger Mann.**
Gefl. Angebote nimmt die Geschäftsstelle dieses Bl. unter **B. 300** entgegen.

---

**Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Annen.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. November in Roye unser Mitglied und Schriftfreund, der

Unteroffizier

## Wilhelm Kamp

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren gehalten werden.

**Der Vorstand.**

---

**Sterbekasse Annen**

**Sonntag, den 6. Dezbr. d. Js., nachmittags 3 Uhr**

Ordentliche
**General-Versammlung**
im Vereinslokal „Jägerhaus."

Tagesordnung:
1. Wahl des Geschäftslokals.
2. Abnahme und Entlastung der Rechnung des Rendanten bezw. des Vorstandes.
3. Festsetzung d. Haushaltungsplanes pro 1915.
4. Vergütung für d. Rendanten
5. Wahl von 3 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl von 3 Revisoren pro 1915.
7. Verschiedenes.
8. Zahlung der Beiträge für **beide Abteilungen.**

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß dieser der letzte Zahlungstermin in diesem Jahre ist und ersuchen wir die rückständigen Beiträge in diesem Termin zu entrichten, andernfalls wir nach § 8a des Statuts verfahren werden.

**Der Vorstand.**

---

# Rote Kreuz-Sammlung.

Seit dem 14. November sind folgende Gaben eingegangen:

| | | |
|---|---|---|
| Ergebnis der 2. allgemeinen Sammlung für die Zwecke des Roten Kreuzes (Eine Liste steht noch aus) | 2 859,86 | Mk. |
| 2. Spende der Firma Friedr. Krupp Stahlwerk Annen | 1 000,— | „ |
| Von der Annener Gas-Actien-Gesellschaft | 100,— | „ |
| Von Frau Gundlach | 3,— | „ |
| Erlös aus einem geschenkten goldenen Kreuzchen | 3,— | „ |
| Von Herrn Fr. Kleffmann | 10,— | „ |
| Aus der Sammelbüchse auf dem Bahnhof Annen-Nord | 4,55 | „ |
| Sammlung im Stahlwerk I des Annener Gußstahlwerks durch Herrn Obermeister Reinsch (7. Rate) | 41,85 | „ |
| Sühnegeld durch Herrn Schiedsmann Cordes | 10,— | „ |
| Vom Kegelklub „Gut Holz" Wirtschaft Wibelitz | 50,— | „ |
| Von den Beamten u. Arbeitern der Märkischen Glashütte | 180,— | „ |
| Aus der Sammelbüchse in der Wirtschaft Treckmann | 20,30 | „ |
| Sa. | 4 282,56 | Mk. |
| Früheres Ergebnis: | 12 641,57 | „ |
| Zusammen | 16 924,13 | Mk. |

Mit herzlichem Danke verbinde ich die Bitte um weitere Gaben.

**Annen,** den 28. November 1914.

**Namens des Vaterländischen Frauen-Vereins:**
**Drees, Amtmann.**

---

**3 Gasstocher**
für dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.
**Annener Glasfabrik**
**Utermann & Co.**

---



Ein leichtes
**Wagenpferd,**
auch für leichte Landarbeit zu verwenden, preiswert zu **verkaufen.**
Dortselbst noch 1 Dtzd. **gute Kanarienhähne** zu verkaufen. **A. Kumpmann,** Hüllberg 12.

---

**3 Mansarden-Zimmer**
zum 1. Januar oder später an kleine Familie zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

---

Ein einfach
**möbl. Zimmer**
zu vermieten ohne Pension.
**Werderstraße 10.**

---

Tüchtiges
**Mädchen**
für sofort gesucht.
**Bahnhofstr. 48.**

---

**Zeitungs-Makulatur**
stets vorrätig bei
**Arth. Küching.**

# J. Fischer

## Dortmund, Ostenhellweg.



## Weihnachts-Feldpost-Pakete

**10 Pfd. schwer, für unsere Truppen** werden jetzt von jeder Post angenommen.

Durch Riesenabschlüsse in den ersten Mobilmachungstagen und infolge teilweiser Selbstanfertigung vieler Feldbekleidung ist es mir möglich, heute zu **ausserordentlich billigen Preisen** nachstehende

## Schutzkleidung gegen Nässe und Kälte

anzubieten.

### Wasserdichte Westen mit Aermel

aus bestem impr. Schilfleinen und Zeltstoff, teils mit reinwollenem Futter . . . **6.- 8.- 12.-**
aus Oeltuch u. leicht. Gummistoffen **7.50 9.- 12.-**
aus bester Schirmseide . . . . **8.- 12.- 16.-**

### Leder-Westen mit Aermel

aus Sämischleder . . . . . **24.- 28.- 33.-**
aus prima Glanzleder mit reiner Wolle gefüttert **28.- 30.- 36.- 45.-**

### Wasserdichte Hosen

Ueberziehhose aus feldgr. Oeltuch **6.- 8.- 12.-**
Unterziehhose aus Oeltuch, Gummi, Seide und imprägnierten Stoffen . . . . . **9.- 14.- 18.-**
Sämischleder-Hose . . . . . **36.- 40.- 45.-**
Glanzleder-Hose . . . . . **30.- 33.- 38.-**

### Wasserdichte Mäntel und Umhänge

aus feldgrauem Oeltuch . . . **16.- 19.- 24.-**
aus feldgrauen Gummistoffen . **26.- 30.- 33.-**
aus sog. Schlangenhaut . . . **28.- 36.- 40.-**

### Gestrickte Unterzieh-Westen und -Jacken

**mit Aermel**

in feldgr. und dunkelbraunen Farben, in wollgemischten u. reinwollenen Qualitäten **4.50 6.- 8.-**
Bleyles Fabrikat, garantiert reine Wolle **8.75 10.- 12.- 15.-**

### Militär-Unterwäsche

**Normalhemden** **2.25 2.75** bis **3.50**
**Normalhosen** **2.25 2.75** bis **3.50**
**Normaljacken** **2.- 2.50 3.- 3.75**

**Futterjacken, Futterhosen,**
in ganz vorzüglicher Qualität,
**Mark 3.95**
Von dieser Qualität habe ich der Militär-Verwaltung 50000 Stück zu liefern.

**Rohseidene Hemden,**
**Rohseidene Hosen**
bester Schutz gegen Ungeziefer.
Hemden: **10.75 12.— 16.— 19.—**
Hosen: **11.— 14.— 17.—**

**Militär-Socken**
**75** Pf. **95** Pf. **1.25 1.50 1.75 1.95**
**Militär-Hosenträger**
**75** Pf. **95** Pf. **1.25 1.50 1.75 2.25**

### Militär-Handschuhe

gestrickt, in Halbwolle und reiner Wolle **0.95 1.25 1.50 1.75 2.25**
**Lederhandschuhe** warm gefüttert **2.99 3.90 4.50**
**Lederhandschuhe** mit Kamelhaarfutter . . . . **6.- 8.- 9.75**
**Lederhandschuhe** mit Pelzfutter **5.50 7.50 9.50 11.00**

### Pelzbekleidung

**Pelzwesten** aus Kanin-, Hasen und Katzenfell **18.- 24.- 28.- 33.-**
**Pelzjacken** mit Aermel, feldgrauer Ueberstoff **36.- 45.- 70.-**
**Pelzunterziehhosen** **30.- 36.- 60.-**
**Pelzunterzieh-Mäntel** 120 cm lang **125.- 140.- 175.-**
**Pelzsocken und Schlüpfer** . . **6.- 9.75**
**Pelzleibbinden** . . . . . **7.75 9.- 12.-**
**Pelzbrustschützer** . . . **8.- 12.- 16.- 18.-**
**Pelzohrenwärmer und Pulswärmer** mit wasserdichtem Ueberstoff . . **1.95 2.25**
**Ohren- und Pulswärmer** in reiner Wolle **50** Pfg., **75** Pfg., **95** Pfg., **1.25**
**Kopf- u. Halsschützer** in reiner Wolle **1.25 1.50 1.95 2.25**
**Kniewärmer** lange Form, in reiner Wolle **1.95 2.25 2.75 3.25**
**Leibbinden** wasserdicht . . **1.50 1.90 2.50**
**Brust- u. Lungenschützer** **1.25 1.75 2.25**

### Schlafsäcke

**aus bestem impr. Zeltstoff**
mit Luftkissen . . . . . Mk. **12.—**
mit warmen Futter . . . . . **18.—**
mit grosser Kopfhaube . . . . . **25.—**

---

## Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen, meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. **10.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.-** bis **85.-**

## Moderne Herbst-Ulster

in weiter, zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. **12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.-** bis **95.-**

## Sport-Paletots

kurze einreihige Formen, sehr kleidsam für jüngere Herren, aus modernen Stoffen, in lebhaften Farben

Mk. **22.- 26.- 30.- 36.- 40.-** bis **75.-**

## Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. **14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.-** bis **48.-**

## Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen. Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. **12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.-** bis **80.-**

## Loden-Joppen

in ein- und zweireihiger Form, mit und ohne Falten und Futter, aus besten strapazierfähigen Qualitäten, in grauen und grünen Farben

Mk. **3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 11.- 13.-** bis **26.-**

## Herren-Hosen

in vieltausendfacher Auswahl, von der billigsten Strapazierhose bis zum feinsten Gesellschaftsbeinkleid, in jeder Preislage, immer das Beste, sowohl in Stoffqualität wie auch in Verarbeitung

Mk. **1.50 2.- 3.- 4.50 6.- 7.- 8.- 9.-** bis **22.-**

## Für Jünglinge und Knaben

unterhalte ich ein Lager von ca. 30000 Stück Kleidung. **Diese Riesen-Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

# Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 141. Samstag, den 28. November 1914. 30. Jahrgang


## Neues aus aller Welt.

— **Verhaftung eines Millionendefraudanten.** Wie der Pforzheimer Anzeiger mitteilt, wurde der flüchtige Direktor des Pforzheimer Bankvereins Fritz Herrmann verhaftet und nach dem Karlsruher Gefängnis gebracht. Der Mitdirektor Kraemer ist bereits in Untersuchungshaft. Die beiden Direktoren haben den Pforzheimer Bankverein um den Betrag von acht Millionen geschädigt.

— **Eine Trauung im Lazarett.** Eine seltene Feier fand vor einigen Tagen im Reservelazarett zu Homburg in der Pfalz statt. Dem dort schwer verwundet daniederliegenden Gefreiten Karl Bartz aus Rammelsbach wurde seine Braut angetraut. Das gesamte Lazarettpersonal, sowie alle verwundeten Kameraden wohnten dem Trauakt bei, den noch ein Lehrer durch den Gesang seiner Schüler verschönern half.

— **Unglück beim Eislauf.** Beim Schlittschuhlaufen in Grünewalde bei Magdeburg brachen acht Schulkinder ein, von denen sechs noch rechtzeitig gerettet werden konnten. Zwei Mädchen im Alter von 6 und 14 Jahren sind ertrunken.

## Kriegsallerlei.

### Der Gesangverein im Schützengraben.

Ein italienischer Kriegsberichterstatter erzählt in seinem Blatte staunend, daß er mitten in der Feuerlinie, dort, wo der Kampf am heftigsten tobte, einen deutschen Gesangverein angetroffen habe. Wir waren natürlich begierig, erzählt er weiter, die Sänger zu hören; aber unser Wunsch konnte nicht sofort erfüllt werden, da die singenden Krieger des Vereins in den verschiedenen Schützengräben zerstreut oder im benachbarten Dorf in Quartier lagen. Der den Chor dirigierende Sergeant versprach dem uns beigleitenden Generalstabsoffizier, die Leute zusammenzurufen. Nicht lange nachher sahen wir in der kleinen Kirche Thiacourt einen nach dem andern alle die Grenadiere und Füsiliere eintreten, die von den fern liegenden Schützengräben auf den Einberufungsbefehl im Dauerlauf herangeeilt waren, an der Kirchentür die Flinte ablegten und etwas schüchtern in die Kirche traten, um dann vor dem Sergeanten sich in militärischer Haltung zu melden. Dann sangen die nassen und schmutzigen Soldaten ein paar herrliche Lieder, trotzdem glaubte sich der Sergeant entschuldigen zu müssen, denn er sagte: Sie müssen Nachsicht haben, man hat mir gestern nacht zwei Bässe erschossen!

### Deutsche Treue.

Bei St. Mihiel brachte eine versteckte französische Batterie den Deutschen viel Schaden bei. Also mußte, so berichten italienische Blätter der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, ein Freiwilliger vor. Hunderte meldeten sich, der Oberst suchte sich einen aus und setzte ihm die Aufgabe auseinander. Wenn Sie wiederkommen, erhalten Sie das Eiserne Kreuz, sollten Sie fallen, so wird Ihre Familie 5000 Mark ausgezahlt erhalten. Der Soldat dankte, kniete dann nieder und empfing vom Feldgeistlichen das Abendmahl; dann eilte er in die Nacht hinaus. Er hätte es leicht gehabt, sich beim nächsten französischen Posten gefangen nehmen zu lassen, um so für seine Familie die Belohnung zu verdienen. Aber am nächsten Tage kam er nach großen Anstrengungen heil zurück und brachte die gewünschte Auskunft.

### General v. Beseler an seine „leiwen Mitbörger“.

Der Greifswalder Koopmännische Plattdütsche Vereen „Fritz Reuter“ hatte an den jüngsten Ehrenbürger von Greifswald, den General v. Beseler, ein Glückwunschschreiben gesandt. Darauf traf bei dem Verein folgende Feldpostkarte ein:

den 30. 10. 14.

„Mine leiwen Mitbörger!

Ick dank euch ok veelmals för de fründlichen Glückwunsch, öwer de ick mi sihr freut hemw. Ick denk noch oft un gern an Grypswald, wo ick dat bäten Plattdütsch liehrt hemw, dat mi möglich makt hett, Fritz Reutern to verstahn.

Mit veel hartliche Grüß General v. Beseler.“

## Letzte Nachrichten.

### Massenverurteilung deutscher Krankenpfleger.

**Frankfurt** a. M., 28. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet indirekt aus Paris: Nach einer Meldung der Agence Havas verurteilte das Kriegsgericht 52 deutsche Krankenpfleger, die des Diebstahls beschuldigt waren, und zwei Aerzte zu einem Jahr Gefängnis, 13 Krankenpfleger zu Strafen von 1 bis 3 Jahren Gefängnis und 9 Diakonissinnen zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis, Krankenpfleger, die kleine, anscheinend gestohlene Gegenstände bei sich trugen, zu 1 Jahr Gefängnis. Elf weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

### Maßnahmen der Regierung.

**Köln,** 28. Nov. Der Kölnischen Zeitung wird von ihrem Berliner Korrespondenten gemeldet: Nach meinen Erkundigungen, hat sofort nach dem Bekanntwerden des unerhörten französischen Kriegsgerichtsurteil gegen deutsche Militärärzte die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die den Umständen nach angezeigten Schritte getan.

### Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

**Paris,** 27. Nov. „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich von Le Havre, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ zehn Minuten, um von Bord zu gehen, und wenige Minuten später fing „Malachite“ Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft des „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

### Große Erregung.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Turin: Aus Le Havre wird telegraphiert, daß der von einem deutschen Unterseeboot versenkte Dampfer Malachite der Kunard-Linie gehört und von Liverpool nach Le Havre bestimmt war. In englisch-französischen Kreisen hat die Tat ungeheure Beunruhigung hervorgerufen.

### Zum Untergang des „Bullwark.“

**Amsterdam,** 27. Nov. Die vorgestern abend eingetretene, teilweise heute noch andauernde Unterbrechung aller Telegraphenleitungen von England nach dem Kontinent wird hier mit dem Untergang des Schlachtschiffes „Bullwark“ in Zusammenhang gebracht. Die englischen Behörden wollten, wie man glaubt, den Bericht darüber verzögern, da die Ursache der Schiffsexplosion nicht klar war. Man hegte im ersten Augenblick die schlimmsten Befürchtungen. Auch die heutigen Reutermeldungen geben noch nicht Tag und Stunde an, wann sich die Explosion ereignet habe.

**Berlin,** 28. Nov. Meldungen eines Berliner Blattes zum Untergang des „Bullwark“ besagen, daß in London dieser neue Verlust eines großen Schlachtschiffes einen überaus tiefen Eindruck hervorrief. Als der Marineminister Churchill im Unterhause die traurige Mitteilung gemacht hatte, herrschte unter den Deputierten düsteres Stillschweigen. Dann brach ein tosender Lärm los, und dem Marineminister wurden heftige Vorwürfe zugeschleudert. Seiner Angabe, daß die Ursache des Unterganges des „Bullwark“ durch eine Selbstentzündung in der Munitionskammer geschah, wurde kein Glauben geschenkt.

### Generalstabschef v. Moltke auf dem Wege der Besserung.

Nach einem Briefe des Generalstabschefs v. Moltke, den ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ eingesehen hat, dürfte Herr v. Moltke im Schloß Homburg bald ganz wieder hergestellt sein.

### Die Riesenschlacht in Flandern.

Einer Kopenhagener Depesche der Kölnischen Zeitung zufolge drahtet der Mitarbeiter des Daily Chronicle aus Nordfrankreich: Auf der Linie Ypern-La Basee entwickelt sich eine Riesenschlacht. Die deutschen Truppen seien von den vereinigten englischen und französischen Armeen angegriffen worden. Der Kampf dauere bereits 48 Stunden. In Costburg war gestern, wie der Tageszeitung aus Rotterdam berichtet wird, wieder schwerer Kanonendonner aus Südwesten zu hören, wonach zu urteilen sei, daß die englischen Schiffe wieder am Kampfe teilnehmen.

### Im russischen Heere herrscht die Cholera.

**Berlin,** 28 Nov. Der Minister des Innern teilt in einem Erlaß den zuständigen Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrscht und daß infolgedessen eine Absonderung aller russischen Kriegsgefangenen angeordnet worden ist. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an asiatischer Cholera, sowie jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort bei der obersten Behörde zu melden. Als choleraverdächtige Erkrankungen sind insbesondere Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache anzusehen. Es ist dringend geraten, daß die Behörden in der Durchführung aller Vorsichtsmaßregeln von der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

### 20 000 Mann französischer Verluste vor Belfort.

**Genf,** 28. Novbr. In französischen Blättern, die in Genf eingetroffenen sind, wird aus Belfort berichtet, daß die dortige Besatzung während der letzten zwei Wochen eine Anzahl Ausfallsversuche nach dem Elsaß unternommen hat. Achtmal wurde der Versuch gemacht, die Offensive zu ergreifen, doch jedesmal ist diese Absicht gescheitert. Wie schweizerische Blätter mitzuteilen wissen, sind die Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen unter großen Verlusten für die französischen Truppen zurückgeschlagen worden. Die „Baseler Nationalzeitung“ gibt die bisherigen Verluste der Franzosen in den Kämpfen bei Belfort mit annähernd 20000 Toten und Verwundeten an.

### Aufgebot des russischen Landsturms.

**Mailand,** 27. Nov. (Nicht amtlich.) Einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Petersburg zufolge sind in Rußland acht Klassen Landsturm aufgeboten worden.

### Frankreichs letzte Reserven!

Die Kopenhagener „Berlinske Tidende“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister hat alle Jahrgänge der Reserve und Territorialtruppen von 1893 bis 1910 einberufen, die noch nicht einberufen sind oder wieder heimgesandt worden waren.

## Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.

(3 (Nachdruck verboten.)

„Das sind meine Eltern und mein Kind!“

Mit diesen Worten nickte mir Frau Löhr freundlich zu und eilte hinaus. Ich stand an dem halbgeöffneten Fenster und blickte nach dem nahen Kirchturm, dessen Spitze die Abendsonne vergoldete. Hinter mir auf dem Hausflur hörte ich Stimmen, die leise sprachen und sich dann entfernten. Ich freute mich auf die erste Begegnung mit dem alten Hausherrn. Weshalb hatte sich derselbe bei meinem gestrigen Hiersein nicht sehen lassen? Da hörte ich im Nebenzimmer die Worte: „Vater, Herr Weidenbusch ist ein Kind unseres Ortes, wußtest du dies?“

„Nein, ich wußte es nicht, aber ich habe es vermutet; sein Gesicht hat für mich bekannte Züge.“

„O, Vater, wie glücklich bin ich doch, daß wir in unserm Heim bleiben können; doch wir wollen Herrn Weidenbusch nicht länger warten lassen, komm!“

Die Türe wurde geöffnet, und der Alte, den ich dort oben am Waldesrand gesehen hatte, trat ein. „Grüß Gott in der Heimat, Herr Weidenbusch!“ Mit diesen Worten reichte mir der Greis die Hand und sah mir prüfend in die Augen. „Vorgestern abend, als ich Sie dort auf der Höhe sah, ahnte ich, wer Sie waren. Ihre Gesichtszüge erinnern sehr an Ihre Mutter, die eine Freundin meiner früh verstorbenen Schwester war.“

„Ihre Schwester hieß Gertrud?“

„Ja, aber woher kennen Sie diesen Namen?

„Aus den Briefen meiner seligen Mutter.“

„So, dann werden Sie noch mehr von dem Leben meiner Schwester wissen.“

Ich nickte. Der alte Giebeler setzte sich mir gegenüber, sah mich freundlich lächelnd an und nickte gleichfalls. Nach kurzem Schweigen fuhr er fort: „So steigen die Jugendjahre wieder empor aus ihrem Grabe. Man sieht die Gestalten wieder vor sich, sie lächeln uns zu.“

Bei diesen Worten wandte er sich seitwärts nach der Waldeshöhe, die das Abendlicht umflutete. Seine Gedanken weilten in diesem Augenblick bei geliebten Toten. —

„Bei Ihrer Erinnerung, lieber Herr Giebeler, muß ich an ein schönes Wort denken, das einer unserer Dichter gesprochen hat und das mir jetzt lebendig vor der Seele steht.“

„Und wie heißt es?“ fragte der Greis und wandte mir sein Gesicht zu, auf dem ein Lächeln schwebte.

„Ob ich es wörtlich wiedergeben kann, weiß ich nicht, doch ich will es versuchen:

Ein treu Gedenken, lieb Erinnern,
Das ist die herrlichste der Gaben,
Die wir von Gott empfangen haben.
Das ist der gold'ne Zauberring,
Der auferstehen macht im Innern,
Was uns nach außen unterging.“ —

Feierlich und leise wiederholte der Greis die letzten Worte; dann sagte er hinzu: „Das ist ein schönes Wort, tief gedacht und schön gesagt.“ Mein Interesse für den alten Mann wuchs. In seinen Augen las ich das Verständnis dessen, was er soeben gehört hatte. Wir blickten uns schweigend an, einer schien in den Augen des anderen lesen zu wollen. Nach kurzer Pause sagte er dann: „So, Herr Weidenbusch, jetzt müssen wir zur Gegenwart zurückkehren und das Geschäftliche, das Sie in mein Haus geführt hat, besprechen. Es freut uns sehr, daß Sie uns unser Heim auch ferner überlassen und wenn es Ihnen recht ist, können wir, während die Frauen das Abendessen besorgen, unsere Angelegenheit besprechen und ordnen. Heute abend werden Sie mir die Freude machen, und mit uns zu Tische gehen und, nicht wahr, Sie schlagen mir diese Bitte nicht ab?“

Ich sagte gerne zu. — Einige Minuten saßen wir uns schweigend gegenüber. Dann, wie einem plötzlichen Gedanken folgend, fragte der mir Gegenübersitzende: „Wer war bis dahin der eigentliche Besitzer dieses Hauses, Herr Weidenbusch!“ Höchst verwundert blickte ich den Frager an: Der Mieter soll nicht wissen, wer sein Mietsherr ist?

„Ich kann mir denken, Herr Weidenbusch, daß meine Frage Ihnen sonderbar klingen muß; ich muß mich deshalb näher erklären. Hören Sie. Dies Haus ist mein Vaterhaus. Nach dem Tode meiner Eltern übernahm ich das Besitztum. Meine Schwester, die ich Ihnen schon genannt, lebte damals nicht mehr. Mein Vaterhaus, mein Heimatsdorf — alles kam mir öde und leer vor. Die Welt da draußen, die ich als Schüler einer Ackerbauschule kennen gelernt hatte, wenn auch nur nach einigen Lichtseiten hin, übte ihren Zauber aus. Ich wollte hinaus aus den engen Grenzen meiner Heimat, hinaus ins Leben, um zu sehen, zu wirken an anderen Orten, unter anderen Menschen. Mißerfolge in der Landwirtschaft befestigten meinen Entschluß. Nicht weit von unserer Kreisstadt liegt das Dornbachsche Gut, dessen Besitzer mir durch seinen Sohn, der mein Mitschüler gewesen war, bekannt geworden war. Der alte Verwalter war gestorben und eines Tages kam mein alter Schulkamerad Hermann Dornbach zu mir und bot mir im Auftrag seines Vaters die frei gewordene Verwalterstelle an. Er selbst beabsichtigte, noch einige Jahre im Auslande zuzubringen, um dann nach Jahren das väterliche Gut selbst zu übernehmen. Die mir angebotene Stelle bot mir Gelegenheit, meine Kenntnisse in der Landwirtschaft zu erweitern, dazu kam noch die Nähe einer größeren Stadt mit ihrem geselligen Leben, das ich begehrte und suchte. Ich nahm daher sofort die Stelle an, die mir eine erwünschte Zukunft verhieß. Ich fand in einem Jugendbekannten, dem Bruder Ihrer seligen Mutter, einen Käufer für mein Haus und meine Grundstücke. Aus welchem Grunde er dies eigentlich getan hat, weiß ich bis heute nicht. Hat Ihnen der Verstorbene vielleicht irgendeine mündliche oder schriftliche Erklärung hierüber gegeben?“

Ich mußte verneinen.

„Nun, vielleicht finden Sie noch irgendein Blatt mit gewünschter Aufklärung,“ bemerkte der Erzähler, dann fuhr er fort: „Ich war Verwalter auf dem genannten Gute und ein Jahr später schloß ich mit meiner noch lebenden Frau den Ehebund. Ich war glücklich. Meine Stellung war, wie ich sie gewünscht hatte. So flossen zehn Jahre dahin in ungetrübtem, häuslichem Glück. Was nennt man Glück auf dieser Erde? Wie verschieden sind die Antworten auf eine solche Frage? — Also zehn Jahre waren dahingezogen, als mein Jugendbekannter nach dem Tod seines Vaters Besitzer des Gutes wurde. Nun gab es Neuerungen, Veränderungen, Anlagen, die ich nicht immer billigen konnte, und meine Stellung zu dem neuen Gutsherrn wurde eine immer schwierigere, u. endlich verließ ich meine Stellung. Zu derselben Zeit starb der Mieter meines Vaterhauses und ich trat an seine Stelle. Nun war ich wieder in der Heimat.“ Der Erzähler schwieg und blickte sinnend vor sich nieder. Ich störte sein Schweigen nicht, wußte und fühlte ich doch, wo sein Geist in diesem Augenblick weilte. Der Tag, an dem der Sohn heimgekehrt war, stand vor seiner Seele. Er seufzte tief auf, dann fuhr er fort: „Die Jahre eilten dahin. Ich hatte mir als Verwalter eine kleine Summe ersparen können, die es mir möglich machte, meinem einzigen Kinde eine gute Ausbildung geben zu lassen und ihr Wunsch, Lehrerin zu werden, konnte erfüllt werden. Nun folgte für uns eine schwere Zeit. Zwei Jahre zogen dahin, die Kräfte meiner Frau kehrten nur langsam wieder. Doch ich will Sie mit den Einzelheiten meines Lebensganges nicht ermüden. Wozu auch? Was ich erlebt, haben unzählig viele andere auch erlebt. Alte Leute reden zuweilen sehr gern, was ich heute abend bestätige. Ich will zum Schlusse eilen. Es war an einem stillen Sommerabend wie heute. Meine Frau und ich gingen durch den Garten. Kurz vorher hatte ich Ihrem Onkel geschrieben und zugleich die fällige halbjährliche Miete, die ich nach Absprache mit ihm an eine Firma in Hamburg sandte, zurechtgelegt, um dieselbe am andern Morgen der Post zu übergeben. Da brachte mir der Briefbote einen Brief von Ihrem Onkel. Er hatte mir lange nicht geschrieben. In diesem Schreiben teilte er mir nun mit, daß er in den nächsten Tagen Hamburg wieder verlassen werde, um abermals eine längere Reise zu unternehmen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland werde er seine Heimat einmal wieder aufsuchen und dann, so schrieb er, wollen wir die Berechnung der Miete vornehmen, da ich die Verbindung mit der Firma, an welche du bis dahin das Geld gesandt hast, gelöst habe. Am Schluß des Briefes standen noch die Worte: „Ob ich Besitzer des Hauses in Zukunft bleiben werde, ist unbestimmt, doch davon später.“

So schrieb mir damals Ihr Onkel. Vor etwa einem Jahre habe ich die letzte Nachricht von ihm erhalten, als er mir seinen Besuch hier ankündigte, der jedoch nicht zur Ausführung gekommen ist. Dies sind die Mitteilungen, die ich Ihnen, Herr Weidenbusch, zu machen hatte.“

Ich war aufgestanden und ging im Zimmer auf und ab. Manches von dem, was ich soeben gehört, war mir, trotz der ruhigen und schlichten Erzählung, doch nach manchen Seiten hin rätselhaft. Ob die Aufzeichnungen meines Onkels, die ich nur teilweise gelesen hatte, Auskunft geben würden, ich hoffte es.

„Also vor einem Jahr haben Sie die letzte Nachricht von meinem Onkel erhalten?“

„Genau vor einem Jahr,“ war die Antwort.

„Um diese Zeit ist der Verstorbene erkrankt, Herr Giebeler. Als ich ihn damals in Hamburg aufsuchte, habe ich nur wenige Worte mit ihm reden können. Seine Zunge war zeitweise vollständig gelähmt und auch in günstigeren Augenblicken gelang es ihm nur mühsam, sich verständlich zu machen. Ein plötzlicher Schrecken, der ihn auf der letzten Heimfahrt durch ein Schiffsunglück getroffen, hatte seine Zunge gelähmt und sein Haar gebleicht. Seine Mitteilungen an mich sind deshalb auch hauptsächlich auf schriftlichem Wege erfolgt.

Fortsetzung folgt.

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

**Persil** das selbsttätige **Waschmittel**

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

**Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.**

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

---

**Neue wirkungsvolle**

# Handarbeiten

**für den Weihnachtstisch in hervorrag. Auswahl.**

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

## Robert Sänger & Co.,

**Witten, Bahnhofstr. 9.**

---

# PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

**Rud. IBACH Sohn**

**Barmen**

*Neuerweg 40*

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH**

---

Mit Rücksicht auf die

# steigenden

# Petroleumpreise

ist es ratsam, sich bei Zeiten mit

# elektrischem Licht

vorzusehen.

Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

## Westf. Verbands - Elektrizitätswerk

**Actien-Gesellschaft**

Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.

Louisenstrasse 10 Telefon Nr. 170 und 171

**Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.**

**Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.**

---

## Ein Bücherrevisor von seinem Asthma erlöst!

Herr Louis J. Puda, Bücherrevisor, Römerturm 15 in Köln, erklärt uns:



Herr L. J. Puda (laut Porträt)

„Bevor ich **Akker's Abteisirup** anwendete, litt ich geraume Zeit an Asthma, das mir, speziell während der Nacht, den Atem nahm. Bisweilen war ich am Tage frei von Asthma, aber Nachts kamen die Beklemmungen wieder zurück und von Schlafen war natürlich keine Rede.

Vergeblich versuchte ich verschiedene Mittel. Dann nahm ich **Akker's Abteisirup.** Das war ein großartiges Mittel, das ich jedermann empfehlen kann, denn es hat sich bei mir als ein vorzügliches Mittel gegen mein Leiden erwiesen.

Fast keine Spur ist von meiner Krankheit mehr übrig und ich fühle mich so gesund als je zuvor, dank sei:

**Akker's Abteisirup".**

Anregend, bruststärkend und schleimauflösend ist **Akker's Abteisirup,** sehr wirksam bei Husten, Schnupfen, Keuchhusten. Bronchial-Katarrh, Influenza, sowie Erkältungen und beugt ernsteren Erkrankungen der Atmungswege vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. J. Akker.**

Preis per Flasche
v. 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„1000 „ Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, u. in den übrigen Apotheken.

**Annen, Adler-Apotheke** Fernsprecher: Nr. 469.

**Stockum,** (Kr. Bochum), **Hirsch-Apotheke.**

---

**Aerzte**

bezeichnen als **vortreffliches Hustenmittel**

**Kaiser's Brust-Caramellen**

mit den „3 Tannen".

**Millionen** gebrauchen sie gegen

# Husten

**Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh schmerzenden Hals, Keuchhusten,** sowie **als Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

**6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

**Theodor Wilke,** Annen, **Otto Blumberg,** Annen, **Emil Haarmann,** Annen, **Herm. Wilke,** Centr.-Drog., **Annen. H. Wienecke** Rüdinghausen.

---

**Feldpost.**

**Rheuma-**

tische Beschwerden:

Dr. Reiss' RHEUMASAN Schmerzstillend

Frage den Arzt

Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken

---

Junge Frau nimmt noch

**Wäsche**

in und außer dem Hause **zum Waschen an.**

**Steinstr. 55,** III.

---

**Schöne Wohnung**

2. Stock, per sofort oder später zu verm. **Ww. Niedersteberg** Annen, Roonstraße 13.

---

**Ia. Tinten** vorrätig bei **Fritz Küching.**

---



Habe Montag **20** 2—3 jährige

# Pferde

zum Verkauf stehen.

**Gust. Tepel.**

---

## Stuhlgeflechte

**aller Art fertigt gut und preiswert an**

**Gustav Vögeding, Annen,**

**Moltkestr. 100.**

---

Ich empfehle den blinden Korbflechter, der unter äußerst schwierigen Familienverhältnissen lebt und unter der Kriegsnot schwer zu leiden hat, wohlwollender Berücksichtigung.

**Maas,** Direktor der Provinzialblindenanst. Soest.

---

**Hautkranke**

Flechten aller Art, Ausschlag, Jucken, Krätze, offene geschwollene Beine, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden, teile ich schriftlich oder mündlich mit, wie sich jeder davon befreit.

Frau **John, Herford 4. Steinstr. 1.**

---

Empfehle mich für

**Wöchnerinnen- u. sonst. Krankenpflege.**

Uebernehme auch **Nachtwache.**

Näher. in d. Geschäftsstelle.

---

**Luhn.**

Wasch-Extract mit Rolband

Salm-Terp-Kern-u. Luhnit-Seife

Abrador-Bimsstein-Seife 10 Pfg

Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

---

**Photographische Anstalt**

**Gebrüder Krampen, Annen.**

**Spezialität: Vergrösserungen**

in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.

**Schmucksachen** mit **Semie-Emaille-Photographie.**

**Bestellungen für Weihnachten erbitten wir frühzeitig.**

---

**Trauerbriefe** liefert in sauberster Ausführung die **Buchdruckerei Fritz Küching.**

---

**Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.**

Sonntag, den 29. Nov. Nachm. 3½—6¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Flachsmann als Erzieher". Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Undine." Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Montag, den 30. Nov. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 17. Vorstellung der Reihenmiete A. Neuheit. Zum 2 Male. „Schneider Wibbel". Lustspiel in 5 Bildern von Hans Müller—Schlößer.

Dienstag, den 1. Dezember. Abends 7½ bis nach 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 19. Vorstellung der Reihenmiete B. Neu einstudiert. Zum 1. Male. „Die beiden Schützen." Komische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung nach dem Französischen frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Hierauf: zum 1. Male. „Aufforderung zum Tanz" von C. M. von Weber. Tanzscene entworfen und eingeübt von der Ballettmeisterin Fritzi Urban.

---

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag vorm 9½ Uhr Missionsfest-Gottesdienst. Festprediger Missionar Blecher aus Borneo.

11 Uhr Missionsfest im Kindergottesdienst.

12 Uhr Kirchentaufen.

Nachm. 3 Uhr Missionsnachfeier im Vereinshause.

Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht Pfr. Müller.

---

# ca. 1000 Mäntel

für Damen, Backfische und Kinder.

**Herabgesetzte Preise!** **Herabgesetzte Preise!**

Modenhaus

# Blank

**Witten a. [illegible]**

№ 47 1914

# Sonntags-Blatt



## Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

## Schatten der Vergangenheit.

Von Angelika Schmidt.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Empfindung, die Horneck durchströmte, als er am nächsten Morgen erwachte, war eine ganz eigenartige. Mit der Rückkehr ins öffentliche Leben war er wieder ein Glied in der Kette geworden, wovon er sich gelöst. Um einer Jugendtorheit willen verbrachte er lange Jahre außerhalb des Kreises, wohin er gehörte. Wie in der Verbannung waren die schönsten Jahre seines Lebens dahingeschwunden. Nun war er wieder in den Kreis zurückgetreten, und die, die seine Freunde gewesen, hatten ihn aufgenommen wie den verlorenen Sohn.

Mit einem Lächeln auf den Lippen erhob er sich und kleidete sich an. Neue Lebenslust erfaßte ihn. Es sollte nun anders werden in Schloß Horneck. Frohe Menschen sollten ein- und ausgehen. Seine Gedanken verloren sich in Zukunftsträume, und mit diesen betrat er das Speisezimmer. Statt des großen Eßtisches war ein kleiner ovaler, vor einem Sofa stehender Tisch gedeckt. So war es nun jahrelang geschehen. Als er sich an dem kleinen Tisch niederließ, glitt sein Blick durch den schönen, eichengetäfelten Raum. **Bald würde er hier nicht mehr allein speisen . . .**



**Die Versorgung unserer Truppen im Kriege: Feldpost des kgl. bayer. 3. Armeekorps.** (Phot. Leipz. Presse-Büro, Leipzig.)

Das Frühstück war wie immer ein ausgewähltes. Sein Küchenmeister verstand seine Kunst. Sein Haus war aufs beste bestellt, nur eins fehlte ihm — die Frau. Es hätte längst eine hier geschaltet, wenn der böse Zauber nicht über ihn gekommen wäre, über ihn, der so zielbewußt seinen Weg zu gehen glaubte.

Horneck hatte Messer und Gabel niedergelegt. Seine Stirn verdüsterte sich. Die Schatten der Vergangenheit zogen herauf und schoben sich vor die sonnigen Zukunftsbilder. Wie hatte er auch nur damals so kopflos handeln können . . .! Eine Stunde, eine unglückselige Stunde hatte genügt, ihn aus der ihm vorgezeichneten Lebensbahn zu schleudern. Wie ein Taumel hatte es ihn erfaßt und ihn nicht mehr losgelassen . . .

Bei einem Aufenthalt in der Residenz war er mit einer spanischen Tänzerin, die die ganze Herrenwelt berückte, bekannt geworden. Ihre eigenartige Schönheit, ihre Pikanterie nahmen ihn vollständig gefangen, raubten ihm jeden klaren Gedanken. Dolores schmiedete das Eisen, solange es heiß war. Er war der bestbegütertste unter ihren Verehrern . . . Es war eine romantische Geschichte, auch das reizte. Kurz, Graf Wolfgang Horneck ließ sich von Dolores Martinique verleiten, sie zu entführen und sich mit ihr in London trauen zu lassen. Erst nach Wochen

erwachte er aus dem Sinnenrausch, der über ihn gekommen. Es war ein schreckliches Erwachen. Alles, was geschehen, sah er nun in dem Lichte des Alltagslebens mit nüchternen Sinnen. Er, Graf Wolfgang Horneck, hatte ein Mädchen aus dem Volke, eine Tänzerin, zu seiner Gemahlin erhoben. Und dieses Mädchen drang nun darauf, von ihm in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Ihm lag aber nichts ferner als das. Unerquickliche Szenen spielten sich schon bald in denselben Räumen ab, wo die beiden noch kurz vorher getändelt und gekost hatten. Aber Horneck ließ sich nicht bewegen, Dolores als Gattin in sein Schloß zu führen. Er fürchtete die Sensation, die diese Heirat bei den Seinen hervorrufen mußte, und er schämte sich vor der einen, die seinem Herzen teuer gewesen — Franziska Elmen. Seine unüberlegte Handlung zog schwere Folgen nach sich. Erst mußte er den Königsrock abstreifen, einer Laufbahn entsagen, worin er sich so überaus wohl gefühlt. Er tat's mit schwerem Herzen. Dann kam der Bruch mit seinen Eltern, die ihm den Schimpf, den er ihnen angetan, nicht verziehen. Sie verlangten, daß er den Namen Horneck ablege und im Ausland bleibe. Nur unter dieser Bedingung wollten sie ihm Existenzmittel zuweisen. Aufs tiefste verletzt, hatte er die Bedingung angenommen, denn seine Barmittel waren zur Neige gegangen. Dolores hatte geraft. Nur um in den Besitz seines Titels und Geldes zu gelangen, hatte sie sich ihm verbunden. Sie hatte in der Gesellschaft glänzen wollen und nicht in irgendeinem Erdenwinkel ihre Tage dahinbringen. Sie wollte Triumphe feiern, bewundert sein. Drei Monate nach der Entführung raffte Horneck sich zu einem Entschluß auf. Das Leben an Dolores Seite wurde mit jedem Tage unerträglicher. Sein Leben war ein verfehltes, er wollte es von sich werfen. Aber er kam nicht zur Ausführung seines Entschlusses . . . Eine heiße Röte überflammte Hornecks Stirn, als er an jene Stunden dachte, die er in dem Gedanken, es seien seine letzten, verlebt. Wie aus weiter Ferne war dumpfes Wagenrollen zu ihm gedrungen, wie aus weiter Ferne klang Dolores Stimme zu ihm, dann hatte lautlose Stille ihn umgeben. Stundenlang saß er so in sich versunken. Im Bereich seiner Hand lag die Waffe, die ihn von dem elenden Dasein befreien sollte. Warum zögerte er noch? Konnten seine Gedanken sich noch nicht von der Heimat und von allem, was ihm dort teuer war, trennen? Da hatte die Uhr Mitternacht verkündet. Ein Schauer durchrieselte ihn. Sollte er wieder einen neuen Tag anbrechen lassen? Mit festem Griff nahm er den zierlichen Revolver, da rauschte und knisterte etwas. Ein weißer Zettel war's, der zu Boden fiel. Unordnung hatte er nie leiden mögen. Gewohnheitsmäßig bückte er sich und hob den Zettel auf. Eine kurze Notiz schien darauf zu stehen. Mechanisch glitt sein Blick über das Geschriebene, im nächsten Moment stand er auf seinen Füßen. Ein unbeschreibliches Gefühl durchflutete ihn. Dolores war die Schreiberin des Zettels. Sie hatte ihn hierhin gelegt. War es denn wahr, was da stand? Sie hatte ihn verlassen, um dorthin zu gehen, woher sie gekommen. Ohne Glanz leben wäre für sie ein Unding. Ihre vielbewunderte Schönheit, ihr Talent dürfe nicht im verborgenen verkümmern. Er gäbe ihr den Platz nicht, den sie erstrebt, deshalb ginge sie ihren eigenen Weg.

Es hatte ihn mächtig geschüttelt, und eine Weile verging, ehe er klar zu denken vermochte. Sie, die ihm zum Verhängnis geworden war, hatte sich von ihm gelöst . . . Langsam schob er die Waffe beiseite, er wollte jetzt leben, um seine Freiheit zurückzuerhalten, die er leichtsinnig verscherzt, und dann Franziska Elmens Verzeihung erflehen . . .

Jahre schwanden, aber eins brachten sie ihm nicht, seine Freiheit. Dolores ließ sich nicht dazu bewegen, ihn freizugeben. Sie lebte so, als wäre sie wieder Dolores Martinique. Von ihren Verehrern umschwärmt, feierte sie überall Triumphe. Er hätte seine Freiheit erzwingen können, aber damit wäre ihr und sein Name der Oeffentlichkeit preisgegeben worden, und das widerstrebte ihm. Dem Wunsche der Eltern sich fügend, blieb er im Ausland und kehrte erst nach ihrem Tode in sein väterliches Schloß zurück. Hier führte er ein Einsiedlerleben, und nun gab er es auf . . .

Es klopfte. Mechanisch griff Horneck nach Gabel und Messer. Die Tür war hastig geöffnet worden, Fehlenberg stapfte herein.

„Wahrhaftig, noch beim Frühstück! Wollt' es dem alten Friedrich nicht glauben. Laß dich nur nicht stören. Ich wollte mich nur nach dir umsehen. Es geht dir anscheinend gut" — Fehlenberg streifte mit einem Blick den reich besetzten Frühstückstisch — „und dann mit dir über Franziska Elmen sprechen."

Horneck hatte sich schnell erhoben und Fehlenberg beide Hände entgegengestreckt. Er freute sich aufrichtig, den alten Kameraden zu sehen. Er war der erste Gast, der nach langer Zeit das Schloß betrat.

„Mir geht es nicht bloß anscheinend, sondern wirklich gut. Ich danke dir, daß du kamst. Bitte, nimm Platz und iß einen Happen mit mir. Zu zweien schmeckt's immer besser."

„Das tut's. Da hast du recht. Ich will mich auch nicht nötigen lassen. Alles, was dein Küchenmeister dir da geschickt hat, verdient, gekostet zu werden."

Alle finsteren Gedanken mußten vor dem Geplauder Fehlenbergs weichen. So ganz unauffällig die Unterhaltung schien, so bedeutungsvoll war sie. Horneck erfuhr durch Fehlenberg so viel, daß die Lücken seines Wissens ausgefüllt wurden und er die Verhältnisse seiner Bekannten kennen lernte. Vor allem sprach er von sich selbst, denn er gehörte auch zu jenen, die dem Satze, jeder sei sich selbst der Nächste, huldigten. Seine Frau war vor einigen Jahren gestorben. Nun ja, sie hatten ganz auskömmlich miteinander gelebt. Ihr Verlust war ihm sehr schmerzlich gewesen. Doch der Mensch könne nicht ewig trauern, besonders er sei nicht danach veranlagt, flocht er ein. Er hatte auch ja die Kinder. Außer Alex, dem Schwerenöter, bei dem man nie wisse, woran man wäre, die Lucie und die Vera. Ganz nette Dinger, leider noch zu jung, sein Haus zu repräsentieren. Der Lauenroth saß durch seine Heirat recht weich und recht tief in der Wolle. Die Beatrix wäre ihm schon genehm, aber, wie er schon gesagt, der Alex wisse nicht, was er wolle.

Und Fehlenberg ließ alle, die Horneck aus früherer Zeit kannte, im Geiste vorüberziehen. Von jedem wußte er etwas. Heiteres und Ernstes mischte sich darin.

Längst war das Frühstück beendet und noch floß Fehlenbergs Redebrünnlein lustig weiter.

Horneck wurde ungeduldig. Es war ihm sehr gleichgültig, ob die Pandor ihre Buben wie Gassenjungen erzog und die Wieding ihren Mann tyrannisierte. Fehlenberg hatte gesagt, er wollte mit ihm über Franziska Elmen sprechen. Das schien er über all dem andern vergessen zu haben. Um Fehlenberg auf andere Gedanken zu bringen, schlug er ihm einen Spaziergang vor.

„Du bleibst natürlich vorläufig mein Gast, Leopold. Wir wollen die Zeit schon herumbringen. Und macht sich die Langeweile an uns heran, ziehen wir die Gäule aus dem Stall und reiten nach Elmenhorst."

„Richtig, ja . . . Wollte vor allen Dingen davon sprechen, und vergesse es ganz. Bleib sitzen! Wir machen nachher die Verdauungspromenade."

Horneck schob dem Kameraden die Zigarren hin. Nun hatte er ihn da, wo er ihn haben wollte.

Fehlenberg hatte seine Zigarre in Brand gesetzt. Horneck war noch damit beschäftigt.

„Du hörtest ja gestern, wie unumwunden die Baroneß über ihre schiefen Verhältnisse sprach," begann Fehlenberg nach einigen kräftigen Zügen. „Sie kann es auch, es ist kein Geheimnis. Aber ich habe mich geärgert, daß sie es tat. Ganz besonders um dieser Vogelscheuche, der Pandor, willen. Die kann's keinem gönnen, wenn's ihm gut geht. Sie ist die schadenfroheste Kreatur, die ich kenne. Um sie zu ärgern, brachte ich der Franziska den Hochachtungsschluck . ."

„Nur darum?“ warf Horneck ein.

„Nein, nicht nur darum,“ eiferte Fehlenberg. „Ich achte und schätze Franziska. Sie verdient aber auch die Hochachtung aller. Wie hat sie sich geplagt, um die heimatliche Scholle zu behalten. Alles hat sie ihr geopfert, allem entsagt, sie schuldenfrei zu machen. Diese Mühe darf nicht vergebens gewesen sein. Wir müssen da helfen, Wolfgang, und wollen beraten, wie wir das anfangen.“

„Dein Interesse für Baroneß Elmen ist sehr groß,“ entgegnete Horneck langsam, einen besonderen Nachdruck auf die Namen legend. Es berührte ihn unangenehm, Fehlenberg nur kurzweg von Franziska sprechen zu hören.

„Das ist es auch, ich gestehe . . .“

„Beabsichtigst du vielleicht, deinen Kindern eine neue Mutter zu geben, Leopold?“ Horneck forschte gespannt in Fehlenbergs Zügen.

„Wenn ich das auch wollte, käme Franziska nicht in Betracht. Die trauert mit rührender Beharrlichkeit ihrem Jugendgeliebten nach. Ich möchte mir, wie so viele andere, keinen Korb bei ihr holen. Aber damit kommen wir nicht zu einem Resultat. Ich denke, du nimmst die Sache in die Hand und setzest dich mit ihren Gläubigern in Verbindung. Die warten nur auf den Moment, Elmenhorst an sich zu reißen. Infolge der letzten Mißernte wird Franziska die fälligen Zinsen nicht haben aufbringen können. Die Gläubiger verlangen sie aber zur festgesetzten Zeit, sonst leiten sie die Subhastation ein, fürchte ich . . .“

„Wer ist der Gläubiger, oder mit wem ist zu verhandeln?“

Fehlenberg nannte mehrere Namen. Horneck notierte sie.

„Man könnte auch der Baroneß ein Kapital anbieten, womit sie die Schuld auf Elmenhorst tilgte. Wäre das nicht das einfachste? Wenn du einmal hinüber führest und zu ergründen suchtest, ob ihr unsere Einmischung recht sei . . .“

Horneck beschäftigte sich mit seiner Zigarre, als wäre das momentan das wichtigste für ihn.

Fehlenberg sah ihm einige Augenblicke zu, Horneck beachtete es scheinbar nicht.

„Du läßt lange auf Antwort warten, Wolf. Nimmt deine Zigarre dich wirklich so in Anspruch?“

Horneck legte die Zigarre beiseite, dann sah er den Kameraden voll an. „Du glaubst, Baroneß Elmen hätte jene Zeit noch nicht vergessen . . .“

„Wo ein gewisser Jemand täglich in Elmenhorst zu finden war, und alle Welt auf die Veröffentlichung einer Verlobung wartete? Ja, das glaube ich sogar bestimmt, Wolfgang.“

„Du kennst meine Geschichte, Leo?“

„Zum Teil, ja. Dein Vater zog den meinigen ins Vertrauen. Doch über dies ist längst Gras gewachsen. Du bist doch auch fertig damit, bist frei . . .“

„Ich bin weder frei noch fertig mit der Vergangenheit,“ seufzte Horneck.

„Wie, du stehst mit dieser — dieser — Spanierin noch in Verbindung?“

„Wie man's nimmt, Leo. Als ich mein Erbe antrat, ließ die Frau mir eine namhafte Summe abfordern. Weigerte ich mich, die Summe auszuzahlen, wollte sie mich zwingen, sie als meine Gemahlin in mein Haus aufzunehmen. Ich ließ ihr den Betrag überweisen . . .“

„Und?“ drängte Fehlenberg.

„Damit waren die Verhandlungen zu Ende. Ich hörte seitdem nichts von Dolores.“

„Dann weißt du nicht einmal, ob sie noch lebt?“

„Nein, ich weiß es nicht. Ich möchte . . .“

Horneck sprach den Gedanken nicht aus. Er hatte schon oft daran gedacht, Erkundigungen über Dolores einzuziehen, aber eine unsagbare Scheu, mit ihr in Beziehung zu kommen, hatte ihn davon abgehalten.

„Ich hätte mich an deiner Stelle danach erkundigt. Du hättest dich scheiden lassen können. Grund genug hattest du. Sie verließ dich und ihr nachheriges Leben war nicht tadellos. In Florenz erregte ihr Verhältnis mit einem hochgestellten Mann Sensation, in Madrid . . .

„Verschone mich, bitte, damit, Leo. Du glaubst nicht, wie widerlich mir das alles ist.“

„Ich wollte dir nur sagen, daß es ein leichtes ist, dich frei zu machen, wenn du frei sein willst. Du könntest dann alte Verpflichtungen einlösen, Elmenhorst bekäme einen neuen Herrn . . .“

Horneck lächelte trübe.

„Es wäre am Ende doch noch besser gewesen, ich wäre in meiner Abgeschiedenheit geblieben, Leo. Mit dem Hinaustritt in die Oeffentlichkeit sind Wünsche in mir wach geworden, die schwer zu befriedigen sein werden . . .“

„Du hättest deine Einsamkeit besser längst aufgegeben,“ widersprach Fehlenberg. „Es ist unerhört, daß ein Mann wie du sich um einer Unwürdigen willen vom Leben abschließt. Du hättest längst eine Familie haben können, hättest für dich und die Deinen gestrebt und geschafft, anstatt in Müßigkeit sich der Schwermut hinzugeben.“ Fehlenberg geriet ordentlich in Eifer. „Mach mir keine Dummheiten, Wolf,“ fuhr er dann überredend fort. „Noch bist du nicht zu alt, Versäumtes nachzuholen. Frisch ans Werk, damit du nicht wieder in deine Untätigkeit zurücksinkst.“

„So ganz untätig, wie du zu glauben scheinst, war ich doch nicht. Mein gestriger Vortrag hätte dir das beweisen können, Leo.“

„Ach, richtig. Den hatte ich ganz vergessen und damit auch den Hauptzweck meines Hierseins. Nun, wie steht's mit Elmenhorst? Du fährst hin, sprichst mit Franziska . . .“

„Hör, wie wir die Sache arrangieren, Leo,“ sagte Horneck nach kurzem Ueberlegen. „Du setzest dich mit den Gläubigern in Verbindung und übernimmst ihre Forderungen. Mein Bankier wird dir die nötigen Summen überweisen. Mein Name muß aber bei dem Arrangement

## Der Jahrestag.

Den Berg bin heute ich hinaufgegangen,
Dorthin — wo man gebettet dich vorm Jahr,
Die Luft war feucht — Novemberstürme tobten,
Und über mir hin zog der Krähen Schar.

Bald stand ich oben an der Friedhofspforte —
Ich klinkte leise auf — schloß wieder zu —
Ein Glockenton irrt' zitternd zu mir nieder,
Sonst um mich her die tiefste Spätherbstruh.

Kaum wagt' zu atmen ich in scheuer Ehrfurcht,
Auch ohn' die Mahnung auf dem Eingangsschild. —
Die Toten ehrt! — so stand darauf geschrieben —
Die Toten, die das Irdische erfüllt!

Da grüßte schon von fern in goldnen Lettern
Vom schwarzen Marmorobelisk zu mir —
Dein lieber Name, der mir unvergeßlich,
Dann stand am Grabe ich — war nahe dir. —

Chrysanthemum, des Herbstes herbe Blüten,
Wie sie als letzte die Natur noch gab —
Die duftlos zwar und kalt, doch weiß und schneeig,
Mit ihnen schmückte ich dein stilles Grab.

Dann bin ich lange, lange still gestanden,
Und hab' im Geiste lebend dich gesehn,
Bis endlich hoch vom Kirchturm dumpfe Klänge
Die Mahnung riefen — daß es Zeit zu gehn. —

Noch einmal oben an der Gitterpforte
Hab' ich nach deinem Grab mich umgewandt,
Und jenem Stein mit deinem lieben Namen
Noch einen wehmutvollen Blick gesandt!

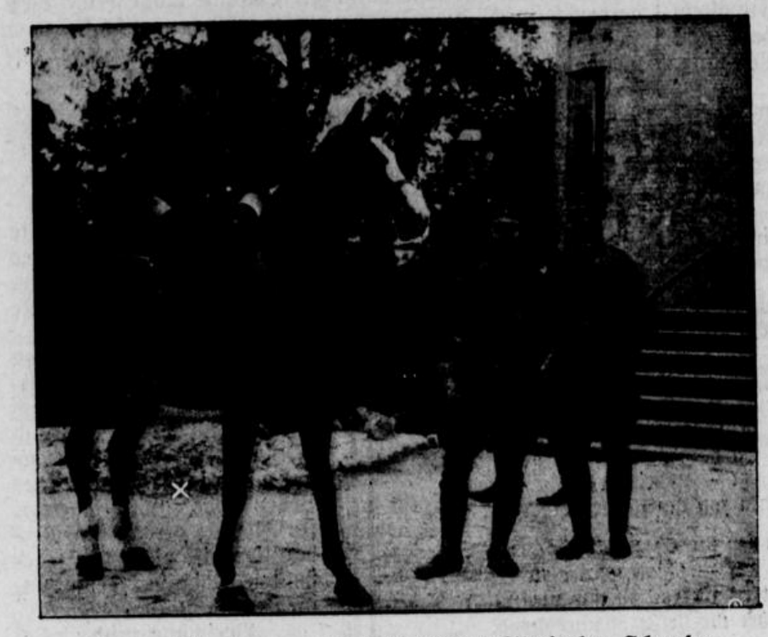
Martha Grundmann.

aus dem Spiele bleiben. Du verstehst mich, denke ich. So betrachte ich diese Angelegenheit als erledigt . . ."

„Dann wäre ich vorläufig als Gläubiger zu betrachten?"

Fehlenberg lachte. Nun kam Wolf wieder ins alte Gleise. Er lebte förmlich auf. Sein liebenswürdiges Wesen entfaltete sich von neuem, und bald war er wieder vielen der alte, liebe Genosse wie ehedem.

Fortsetzung folgt.



Der deutsche Gouverneur von Antwerpen Admiral v. Schroeder vor dem Verwaltungsgebäude.

„Leuchtet dir denn nicht ein, daß es so sein muß? Es wird der Baroneß nicht so peinlich sein, als wenn ich Forderungen an sie hätte."

„Und sollte es einmal zu einer Entscheidung zwischen euch kommen, brauchst du nicht zu denken, sie stände unter diesem Zwange . . ."

„Auch das. Mir wäre das Werben, ihr die Gewährung leichter. Aber bis dahin kann noch viel Wasser dem Meere zuströmen. Es kommt vielleicht nie dazu."

„Ich werde Sorge tragen müssen, daß Schloß Horneck recht viele Gäste aufnimmt, damit sein Besitzer wenig Zeit findet, trüben Gedanken nachzuhängen. Zeig mir doch mal deinen Pferdestall. Bin wirklich neugierig, ob du ihn so gut imstande hast wie dein Vater." — — —

So still, wie es jahrelang in Horneck gewesen, so lebhaft ging es nun dort ein und aus. Im Speisezimmer wurde die lange Tafel gedeckt; die guten Zeiten des Dienstpersonals und des Küchenmeisters waren vorbei.

## Sehnsucht.

Skizze von Gertrud Forck.

(Nachdruck verboten.)

Die Aerzte hatten ihren Rundgang durch das Lazarett für Verwundete bis auf ein Zimmer beendet und blieben jetzt vor dessen Türe stehen.



Unteroffizier Karl Frank
(mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet).

„Es tut mir jedesmal wieder leid, hier einzutreten," sagte der eine, ein alter Herr, und seufzte.

„Könnte man ihm denn nicht etwas eingeben, daß ihm das Leben länger erhalten bliebe?" fragte der Jüngste unter den dreien erregt.

Doch die beiden Aelteren schüttelten den Kopf, und der eine von ihnen meinte: „Es hieße nur seine Qual verlängern, der Ausgang ist doch so oder so der gleiche. Entweder er stirbt in Herzkrämpfen, oder wünschen wir ihm dieses, er wird durch einen Herzschlag erlöst!"

Und sie traten ein.



Heiteres vom Kriege:
Deutsche Soldaten im Seebade in Blankenberghe.

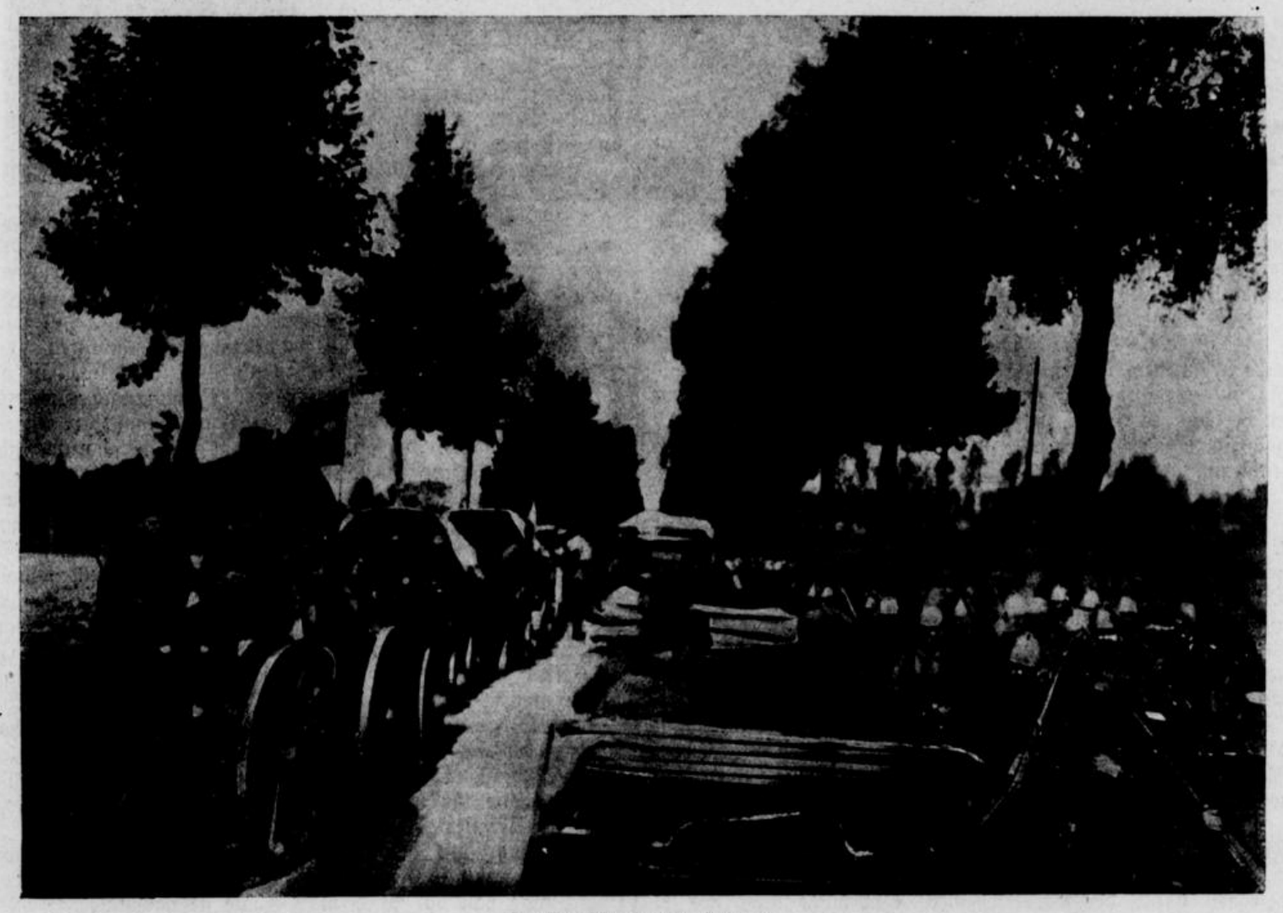


Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Angeschwemmte englische Seemine bei Ostende.

(Phot.: Vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.)



**Vom westlichen Kriegsschauplatz:**
**Einmarsch der deutschen Truppen in die belgische Stadt Blankenberghe.**
Phot.: Vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.



**Die Landstraße im Kriege:**
**Bagage-Kolonne, Autos und marschierende Truppen auf einer belgischen Chaussee.**

Lautlos erhob sich die Gestalt einer Pflegerin und schritt den Herren entgegen. Sie wechselte einige leise Worte mit ihnen, dann traten sie alle an das Bett.

Ein Paar große, müde Augen sahen teilnahmslos aus einem blassen, jungen Gesicht.

Die Aerzte beugten sich über die äußerlich so kleine und doch so gefährliche Wunde des Verletzten und legten einen neuen Verband an. Dann gaben sie dem tapferen Vaterlandsverteidiger die Hand und entfernten sich.

„Ja, so ein Herzschuß," sagte ergriffen der Aelteste, und sie gingen weiter und vergaßen. Aerzte müssen ja schnell vergessen!

Drinnen aber griff der Kranke nach der Hand der Pflegerin.

„Haben Sie Schmerzen?" fragte diese mitleidig.

„Nein, nur Heimweh nach Vater und Mutter und meiner Braut und allem, allem!" In seinen Augen flackerte ein unruhiges Licht. „Schreiben Sie," bat er leise, und seufzend griff die Pflegerin nach einer Karte.

„Die dritte heute," sagte sie, „sie kommen alle drei mit einer Post an."

„Schreiben Sie!" flehte er — und sie schrieb wieder dieselben heißen, sehnsüchtigen Worte, welche nur in das eine Wort ausklangen: „Kommt!" Die Pflegerin wußte so genau, daß niemand kommen konnte, weder die armen, alten Eltern, noch die junge Braut; war es doch eine Reise von zwei Tagen; bis diese aber vergangen waren, konnte es schon aus mit ihm sein.

Sie stand auf und trug die Karte hinaus zur Beförderung. Als sie wieder eintrat, fiel ihr erster Blick auf den Kranken. Er lag so fahl da, daß sie näher trat und die schlaff herabhängende Hand erfaßte. Sie schauerte zurück und wurde blaß. Leise legte sie die Hand über die starren Augen des jungen Menschen, dann sank sie in die Knie und weinte.

## Ein Bekenntnis.

Von L. Nordhoff.

(Nachdruck verboten.)

Mit schmerzlichem Stöhnen richtete sich der Kranke in seinem Bette auf und sah nach der Uhr. Eine Stunde war vergangen, seitdem er nach Wilhelm Bartels gesandt hatte. Der Mann konnte längst hier sein. Der Kranke wußte, daß er nur noch Augenblicke zu leben hatte. Der Tod wäre ihm leicht geworden nach diesen langen Jahren voll bitterer Enttäuschung, aber die Schuld, diese eine große Sünde — —

Es klopfte.

„Wilhelm," sagte der Kranke schwach. „Du weißt, ich habe in meinem Geschäfte kein großes Glück gehabt, aber ich bin immer rechtschaffen und ehrlich gewesen. Wenigstens habe ich versucht, es immer zu sein. Ich muß sterben, und ich will noch in der letzten Stunde mein Gewissen dir gegenüber erleichtern. Ich muß dir etwas gestehen — —"

Ein Hustenanfall unterbrach ihn.

„Wilhelm, als wir jung waren, warst du ein großer Spekulant. Oft genug verdientest du in einem Tage ein großes Vermögen, um es am nächsten Tage wieder zu verlieren. Du weißt, ich war anders, langsam und bedächtig. Deshalb vielleicht hattest du stets so großes Vertrauen zu mir. Du gabst mir häufig Geld, um damit für dich zu kaufen. Ich habe dich nie betrogen. Stets war ich ehrlich. Nur einmal, als — —"

Ein neuer heftiger Hustenanfall erschütterte den Körper des Sprechenden. Auf seine Lippen traten ein paar Tropfen Blut, sein Kopf fiel in die Kissen zurück — — — er war tot. —

Wilhelm Bartels folgte nicht dem Sarge seines ehemaligen Freundes.

Sollte er einem Mann die letzte Ehre erweisen, der ihn betrogen hatte, der sein Vertrauen mißbraucht und, wie er selbst gestanden, eine große Summe unterschlagen hatte. Außerdem hatte er ja in den Tagen sehr viel geschäftlich zu tun, da er am Schluß der Woche seine Frau, die mit einer bekannten Familie in einem Badeorte weilte, besuchen wollte. — — —

Monate waren vergangen seit dem Tode seines Freundes Engels.

Bartels war ein steinreicher Mann, und ein sehr wohltätiger. Namentlich für die Kirche hatte er von jeher gerne größere Beträge gegeben.

Eines Tages, während eines Spaziergangs mit dem Geistlichen seiner Gemeinde, kam die Rede zufällig auf die Geldgeschenke, welche von reichen Familien bei Hochzeitsfeierlichkeiten an die Kirche gemacht würden.

„Gewöhnlich", sagte der Pastor, „bekomme ich fünfzig Mark, häufig natürlich weniger oder nichts. Selten bekomme ich hundert Mark, und nur dreimal habe ich fünfhundert Mark erhalten, mehr noch nie."

„Niemals mehr?" fragte Herr Bartels erstaunt. „Es ist allerdings lange her, Herr Pastor, daß Sie mich getraut haben, und Sie mögen daher die Summe vergessen haben, die ich Ihnen gab. Ich schickte Ihnen damals tausend Mark — —"

„Nein, Herr Bartels, ich entsinne mich ganz genau, Ihre Hochzeit war eine von den dreien, die ich vorhin erwähnte. Ihr verstorbener Freund, Herr Engels, gab mir damals für Sie fünfhundert Mark. Er brachte mir das Geld einen Tag nach der Hochzeit in einem Umschlag, es waren fünf neue Hundertmarkscheine." — — —

Als Herr Bartels nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Ich glaube, ich habe dir damals gar nicht erzählt, daß Engels, als er im Sterben lag, mich rufen ließ. Er sagte mir, er hätte ein Bekenntnis zu machen. Dann sprach er von Geld, das ich ihm anvertraut und das er unterschlagen hätte. Der Tod kam zu schnell, er konnte nicht weiter sprechen. — Heute erst habe ich erfahren, um was es sich gehandelt hat. Der Schurke hat von den tausend Mark, die ich ihm als unser Hochzeitsgeschenk für den Pastor gab, die Hälfte in die eigene Tasche gesteckt. — Das ist der Dank dafür, daß ich ihm damals half, sich eine Existenz zu gründen! Er ist als Dieb gestorben. — Welch ein Glück, daß unsere damals so warme Freundschaft nach meiner Heirat allmählich einschlief. Sicher würde er mich sein ganzes Leben hindurch betrogen und bestohlen haben."

Frau Bartels sah von dem Buch, in dem sie gelesen hatte, auf — einen Augenblick besann sie sich.

„Mein Gott," sagte sie langsam, „das erinnert mich an etwas, das ich lange vergessen hatte. Ich glaube, ich hätte besser getan, es dir damals sofort zu erzählen, aber Herr Engels nahm mir das Versprechen ab, dir nichts zu sagen. Später habe ich nur noch selten daran gedacht, und da es doch nur eine Kleinigkeit war, es nicht für nötig gehalten, noch darauf zurückzukommen. Du entsinnst dich, Wilhelm, daß du kurz nach unserer Hochzeit dein ganzes Vermögen in einer unglücklichen Spekulation verloren hast. Damals kam Herr Engels zu mir. Er sagte, du hättest mitunter sehr verschwenderische Augenblicke und in einem solchen Moment hättest du ihm tausend Mark als Hochzeitsgeschenk für den Pastor gegeben. Er wäre jedoch der Ansicht gewesen, daß fünfhundert Mark Geld genug sei, und so hätte er die Hälfte der Summe zurückbehalten, um sie dir wieder zu geben, falls du einmal in Not geraten solltest. Er händigte mir diese fünfhundert Mark aus und bat mich, dir das Geld zu geben . . . Ich sagte dir damals auf seine Veranlassung, daß ich mir das Geld gespart hätte."

Frau Bartels senkte die Augen wieder auf das interessante Buch, in dem sie gelesen hatte.

Doch bei einer plötzlichen Bewegung ihres Mannes hob sie den Kopf.

„Was ist, Schatz?" fragte sie.

Er hatte ihr den Rücken zugewandt und ging langsam nach dem Fenster.

Er fuhr mit der Hand nach dem Hals, als sei dort etwas, was ihn zu ersticken drohte.

„Was hast du, Wilhelm?" fragte sie nochmals.

„Nichts," sagte er langsam mit merkwürdig heiserer Stimme. „Nichts — aber — diese fünfhundert Mark erhielt

ich, als kein Mensch mir auch nur einen Pfennig leihen wollte. Mit ihnen fing ich von neuem an zu arbeiten, und diese fünfhundert Mark waren das Geld, das die Grundlage meines jetzigen Vermögens bildete."

„So," sagte Frau Bartels gedehnt. Ihre Gedanken flogen schon wieder zurück nach dem spannenden Roman vor ihr auf dem Tisch. „Ich muß dieses Buch noch zu Ende lesen, bevor ich zu Bett gehe. Es ist zu interessant."

# Allerlei.

## Zu unseren Bildern.

**Die Versorgung unserer Truppen mit der Feldpost.**

Für die muntere und ruhige Stimmung der Soldaten ist die Feldpost sehr wichtig. Auf unserm Bild sieht man eine deutsche Feldpoststation mit dem allbekannten Feldpostbriefkasten. Soeben ist auch eine Sendung aus der Heimat angekommen (die Postsäcke liegen noch an der Erde) und die drei ersten mit Briefen Beglückten verschlingen begierig die Mitteilungen ihrer Lieben.

**Vom Kriegsschauplatz.**

Unsere Bilder bringen heute wieder Aufnahmen von den verschiedenen Kriegsschauplätzen. In Antwerpen, das einer der großartigsten Welthandelshäfen ist und eine der bedeutendsten Festungen der Erde war, hat man nach seiner Eroberung durch die Deutschen einen deutschen Gouverneur eingesetzt. Es ist Admiral von Schroeder.

In Belgien haben unsere Soldaten neben vielen schweren Gefahren auch manche heitere Stunde der Erholung sich humorvoll zu verschaffen gewußt, wie wir an den im Seebad sich ergötzenden Soldaten sehen. Von den belgischen Nordseebädern ist das Weltbad Ostende arg mitgenommen worden. Ebenso wie Ostende wurde auch Blankenberghe von den Deutschen besetzt. Die Landstraßen Belgiens boten in den Monaten des belgischen Krieges ein so lebhaftes und buntes Bild, wie selten zuvor. Erst sah man überall die fliehenden Belgier und dann die sie verfolgenden Deutschen mit ihren Bagagekolonnen und Autos.

**Unteroffizier Karl Frank.**

Unteroffizier Karl Frank, Regiment 110, von Beruf Schlosser, wohnhaft in Sinsheim (Baden), wurde für seine hervorragende Leistung in den Kämpfen in den Vogesen das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen. Es dürfte als ein wahres Wunder zu betrachten sein, daß Frank heute noch am Leben ist. Frank erhielt aus unmittelbarer Nähe einen Kopfschuß über dem Auge. Die Kugel drang an der linken hinteren Halsseite wieder heraus, ohne eine schwerere Verletzung herbeizuführen. Frank ist nun so weit wieder hergestellt, daß er sich wieder ins Feld begeben kann.

## Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

**Bilderrätsel.**



**Umstellrätsel.**

Aus jedem der folgenden Wörter

| | |
|---|---|
| Ernte | Wagen |
| Serbe | Lampe |
| Linse | Ehre |
| Schiene | Italien |
| Thor | Ober |
| Atlas | Rebe |
| Rotte | Lorch |
| Palme | Sahne |
| Rettig | Natur |

ist durch Umstellen der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben ergeben ein sehr wichtiges Recht jedes deutschen Bürgers.

**Rösselsprung.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| droht | ab | reißt | ein | Hemd | was | schert | die |
| Tag | weit | der | um | sie | durch | rast | das |
| Weib | da | wert | was | ernst | du | Sie | bei |
| als | Trug | so | mit | gem | hier | auf | sehr |
| vor | was | fern | so | will | am | dunk | von |
| mer | Stun | dich | lernst | kunst | hart | sie | raubt |
| mor | er | mehr | Schilf | sich | der | fort | ter |
| die | nim | gen | Zu | die | Geist | er | Tod |

**Vexierbild.**



Wo ist mein Schwesterlein?

## Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

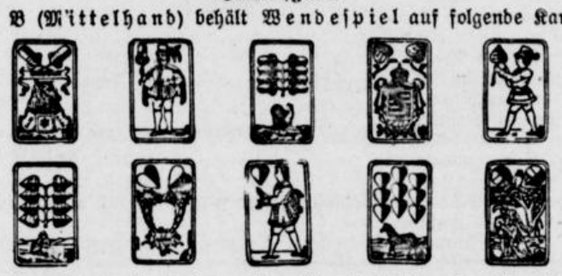
**Das wahrsagende Geldstück.**

Man nimmt ein recht langes Frauenhaar, befestigt es mittels eines sehr kleinen weißen Wachsstückchens an ein Fünfpfennigstück, legt das Geldstück in ein Weinglas und behält das Ende des Haares unbemerkt in der Hand. Man stellt an die Zuschauer Fragen von beliebiger Art, welche das Geldstück durch Anklingen und Hüpfen im Glase beantwortet. Anklingen bedeutet ja, Schweigen nein. Buchstaben beantwortet man nach ihrer Stellung im Alphabet, so z. B. A mit 1 usw. Zwischen jedem Wort muß eine etwas längere Pause gemacht werden, damit die Zuhörer imstande sind, die Worte zu trennen und den Sinn zu verstehen.

Sache des Künstlers ist es natürlich, die Antworten so treffend und amüsant zu stellen, daß dadurch dem Spiel ein erhöhter Reiz verliehen wird. Zögert das Geldstück einmal mit der Antwort, so muß er ihm gut zureden, sich überhaupt den Anschein des gegenseitiger Verständnisses mit dem kleinen Zauberer geben.

**Skataufgabe.**

B (Mittelhand) behält Wendespiel auf folgende Karten:



Er wendet e 9, findet noch e 10 und drückt g O und g 8. Er gewinnt mit 95 Augen. A hat 25 Augen in seinen Karten und mehr Schellen als Grün und Rot. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

A. St.

## Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

**Auflösung des Bilderrätsels:**

Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder.

**Auflösung des Gegensatzrätsels:**

Weisheit, Obrigkeit, Liebe, Freundschaft, Greis, Anfang, Neuzeit, Geist, Aufgang, Meister, Abend, Nacht, Dorf, Ebbe, Urahne, Segen, Millionär, Onkel, Zwerg, Arbeit, Regen, Treue: Wolfgang Amandeus Mozart.

**Auflösung des Gitter-Füllrätsels:**

Senkrechte Reihen: 1. Lehrer. 2. Klasse. 3. Lugano.
Wagerechte Reihen: 1. Reblaus. 2. Breslau. 3. Praetor.

**Auflösung des Füllrätsels:**

D I W A N I Z Z A
A D E L E R K E R
E L O I M E D O K

# Der Krieg 1914

## Kriegs-Chronik.

(9. Fortsetzung.)

**15. Oktober:** Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz. Die österreichischen Truppen erobern auf dem galizischen Kriegsschauplatz die befestigten Höhen von Starasol.

Nordsee. Der englische Kreuzer „Hawke" in der nördlichen Nordsee wird durch den Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes zum Sinken gebracht.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht die in Brüssel aufgefundenen Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Mächte des Dreiverbandes sich seit März 1913 Schritt für Schritt über den Ueberfall auf Deutschland verständigt haben.

**16. Oktober:** Westlicher Kriegsschauplatz. In Brügge und Ostende wird reichliches Kriegsmaterial erbeutet; unter anderem eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven. Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind keine erheblichen Ereignisse eingetreten.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Im Gouvernement Suwalki verhalten sich die Russen ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 4000. Ebenso werden noch einige Geschütze abgenommen. Die Kämpfe bei und südlich der Festung Warschau dauern noch fort.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz. Die Kämpfe der Oesterreicher an der Front von Stary und Sambor bis zur Sanmündung dauern ebenfalls noch fort. In Marmaros nehmen die Oesterreicher wieder von Nahó Besitz. Im Tale der Schwarzen Bystryca ziehen sich die bei Rafaclona geschlagenen Russen gegen Zielona zurück.

**17. Oktober:** Unweit der holländischen Küste geraten die deutschen Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119 mit dem englischen Kreuzer „Undaunted" sowie vier englischen Zerstörern in Kampf, wobei die vier deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht werden. 31 Mann der Besatzung werden gerettet und als Gefangene nach England verbracht.

In der Kiautschoubucht wird der japanische Kreuzer „Takatschio" von einem deutschen Torpedo vernichtet.

**18. Oktober:** Im Westen: An der Küste der Nordsee bei Nieuwpoort, Zeebrügge und Ostende werden Befestigungen angelegt und Geschützstände rrichtet. Mehrere belgische Leuchtschiffe werden durch Beschießen zum Sinken gebracht. In Blankenberghe werden beim Besetzen durch deutsche Truppen 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr gefangen genommen.

Im Osten: In der Gegend von Lyck sind die deutschen Truppen im Vorgehen. — Im Süden von Warschau wird weitergekämpft. — An dem Strviazflusse dauert die Schlacht zwischen den Oesterreichern und Russen fort, an einzelnen Stellen arbeiten sich die österreichischen Truppen wie im Festungskrieg in Laufgräben an die feindlichen Linien heran. Mehrere Angriffsversuche, die die Russen während der Nacht unternehmen, werden blutig abgewiesen. — Die Serben unternehmen einen verzweifelten Angriff auf Cerny Veh, den sie mit dem Verluste von zwei Infanterie-Regimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlen müssen.

Auf dem Meere. In der deutschen Bucht der Nordsee wird das englische Unterseeboot E 8 vernichtet. — In der Adria findet seewärts von der Spitze von Ostro zwischen österreichischen Torpedo- und Unterseebooten und dem französischen Kreuzer Waldeck-Rousseau ein Scharmützel statt, das mit dem Abzug des Kreuzers endet.




**Der verbarrikadierte und durch Maschinengewehre beschützte Eingang des Hauptbahnhofs von Antwerpen.**

**19. Oktober:** Im Westen: Nordwestlich und westlich von Lille werden Angriffe des Feindes von den deutschen Truppen unter starken Verlusten für den Gegner zurückgewiesen.

Im Osten: Die Schlacht zwischen Oesterreichern und Russen am Strviazflusse dauert fort. Die Verfolgung des nördlich Wyzkow geworfenen Feindes wird fortgesetzt; nördliche Teile der über die Kampffront vorgerückten Kräfte sind bis Lubiencs auf die Höhen nördlich von Orow und in den Raum von Uroz vorgedrungen. — Bei Chyrow und Przemysl dauern die heftigen Kämpfe fort. Die Höhe von Magiera, die den Russen eine vorzügliche Stellung bot, wird nach kräftiger Artillerievorbereitung von den Oesterreichern genommen. Im Stryi- und Swicatale sind die österreichischen Truppen gleichfalls vorgedrungen. — In Russisch-Polen schlägt vereinte deutsche und österreichisch-ungarische Reiterei einen großen russischen Kavalleriekörper, der westlich von Warschau vorzudringen suchte, zurück.

In Ostasien: Der deutsche Kommandant lehnt die von Japan angebotene ehrenvolle Kapitulation mit Entschiedenheit ab.

**20. Oktober:** Im Westen: Die von Ostende aus längs der Meeresküste vorgehenden deutschen Truppen sind am Ypernabschnitt bei Nieuwpoort auf feindliche Kräfte gestoßen und stehen mit ihnen seit dem 18. Oktober im Gefecht.

Im Osten: In Galizien nimmt die Schlacht zwischen Oesterreichern und Russen, namentlich nördlich des Strviazflusses, an Heftigkeit zu; es wird auf seiten der ersteren mit Erfolg gekämpft. Südöstlich der Magiera werden die Russen aus mehreren Orten zurückgeworfen. Die Orte Stryi, Körösmezö und Sereth werden vom Feinde gesäubert.

Auf dem Meere: Ein deutsches Unterseeboot hält 9 Seemeilen südwestl. von Skudesnaes in Norwegen den englischen Dampfer „Glitra" an und versenkt ihn.

Aus Ostasien: Die Japaner besetzen die Marschalls-, Marianen- und Karolineninseln.

**21. Oktober:** Im Westen: Der heftige Kampf am Yserkanal dauert fort, dabei wird der Feind durch die englischen Kriegsschiffe vom Meere aus kräftig unterstützt. Die deutschen Strandbatterien erwidern das Feuer und machen ein englisches Torpedoboot kampfunfähig. — Die Kämpfe westlich Lille dauern an, es werden etwa 2000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten: Von den Oesterreichern wird in den Karpathen der Jablonicapaß, der letzte noch von Russen besetzte, genommen, wodurch Ungarn vollständig von den Russen gesäubert ist.

**22. Oktober:** Im Westen: Am Yserkanal dauern die Kämpfe fort, wobei der Feind durch elf englische Kriegsschiffe unterstützt wird. Oestlich von Dixmuiden wird der Feind zurückgeworfen; außerdem dringen in Richtung Ypern deutsche Truppen vor. — Von Toul aus erfolgen heftige Angriffe gegen die Höhen südlich Thiaucourt, sie werden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen.

Im Osten: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile der deutschen Truppen den Russen in der Richtung Ossowiec, wobei mehrere hundert Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre in deutsche Hände fallen. — Die Kämpfe bei Przemysl und Hermanowice dauern in ungehinderter Heftigkeit fort. Die Russen, die anscheinend von Lemberg aus Verstärkung erhalten haben, machen vergebliche Versuche, die ihnen entrissene Höhe von Magiera wieder zu erobern.

(Fortsetzung folgt.)